

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von unsern Monatsheften: bei Bestellung ins Ausland durch unsere Korrespondenten in Deutschland mit dem Betrage des Auslandspostzuschusses, bei Bestellung ins Ausland durch unsere Korrespondenten in Deutschland mit dem Betrage des Auslandspostzuschusses, bei Bestellung ins Ausland durch unsere Korrespondenten in Deutschland mit dem Betrage des Auslandspostzuschusses.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeh.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit
Einsendung 10 Mk. Teils Kapitalen 20 Mk., ausserdem pro
20 Mk. im Vorauszahl 40 Mk. Bei fortgesetzter Besetzung des
Raumes für Fortsetzungen nach Vereinbarung. Für Nachwehungen und Offertieren
sonstiger Beschreibungen, nach Vereinbarung mit dem Verleger. Bei
Annahmepreis für größere Werbeflächen nach dem Tage betriebl.
Anzeigen 3 bis 4 Mk. pro Zeile, bei Fortsetzung 2 bis 3 Mk. pro Zeile.

103

Sonntag den 4. Mai 1913

39. Jahrg.

Der Schluß des Landtages.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat ausgetreten. Wenn nicht noch ganz unvorhergesehene Schwierigkeiten im Herrenhause entstehen, wird das Haus der Abgeordneten nicht mehr zusammentreten, und wenige Tage vor dem Termin der Neuwahl wird der Landtag aufgelöst werden.

Und es ist ganz gut, daß dieser Landtag endlich zu Grabe geht. Groß zwar ist die Fülle der Gesetze, die er geschaffen hat, klein aber der Fortschritt, den Preußen in dieser langen gesetzgebenden Zeit nehmen konnte. Vieles wurde von dem Dreiklassenparlament in der Prager StraÙe in Paragraphenform gepossen, aber eine wirklich großzügige Politik wurde nicht getrieben.

Das preussische Volk weint jedenfalls dem nunmehr einschwindenden Landtage keine Träne nach — soweit es sich überhaupt um ihn gekümmert hat. Das ist das eigentlich charakteristische für die Bedeutung, die man in weiten Kreisen dem preussischen Parlament beizumessen, daß man dessen Verhandlungen überhaupt kaum eines Blickes würdigt. Die Stimmung der absoluten Gleichgültigkeit gegenüber den Vorparlamenten in der preussischen Landtage ist so lange im Volke vorherrschend, bis die Beschlüsse dieser parlamentarischen Körperlichkeit dem Publikum an die Meeren gehen oder bis irgend eine Sensation darauf aufmerksam macht, daß neben dem populären Reichstage ja doch auch noch ein preussischer Landtag besteht — ein Parlament, das wichtige und umfangreiche gesetzgeberische Arbeit zu erledigen hat.

Diese Gleichgültigkeit des Volkes ist das gemalte Resultat der Wünsche der konservativen Herrenkaste. Das Dreiklassenwahlrecht ist das beste Mittel, um diese gefährliche politische Gleichgültigkeit herbeizuführen. Es ist geradezu wie dafür geschaffen, um der Wählerkraft das Wählen zu verleiden und ihr dadurch auch das Interesse an dem ganzen Staatswesen zu nehmen.

Die Verhandlungen des vorliegenden Landtages zogen sich zumeist in töblicher Lageweise dahin. Nur selten kam es zu Debatten großen Stiles, nur selten war es verdammt, einem Schauspiel beizunehmen, bei dem das Ringen verschiedener Weltanschauungen einen parlamentarischen auf der Höhe stehenden Ausdruck fand. Dafür allerdings wurde der Öffentlichkeit zum ersten Male in Deutschland das Schauspiel der Entfernung eines Abgeordneten aus dem Sitzungssaale durch Polizeigewalt gekostet. Eine widersprechliche Szene, deren Wiederholung jeder vernünftige Mensch nicht wünschen möchte, dem das Ansehen des Parlamentarismus am Herzen liegt. Es handelte sich hier um den letzten Ausfluß der gespannten Situation, die vom Anbeginn der Legislaturperiode an zwischen der konservativen Partei und ihrem Präsidenten auf der einen Seite und der kleinen sozialdemokratischen Fraktion auf der anderen Seite bestanden hatte. Der Eintritt der roten Sechsz war das eigentliche Knie in dem abgeklungenen Gesetzgebungszeitraum. Unausgesetzte Konflikte zwischen ihnen und der Rechten, sowie dem Präsidium waren die Signatur der „neuen Ära“. Beide Teile trugen Schuld an diesen Mißständen, die dem preussischen Parlament außerordentlich viel an Ansehen und Reputation abwendig gemacht haben. Man hatte den Eindruck, daß die Kontraktionen namentlich in der ersten Zeit es dar an anlegten, die sechs sozialdemokratischen „Eindringlinge“ bis aufs Blut zu reizen; andererseits ließen es sich diese anlegen sein, durch ihr zum Teil provokatorisches Auftreten und durch ihre stundenlangen Reden die gegen sie herrschende Mißstimmung bis zum offenen Haß zu steigern. Erst unter dem Präsidium des Grafen Schwerin löblich haben sich diese häßlichen, persönlich zugehörten Dinge einigermaßen gebessert.

Die fortschrittliche Volkspartei fand trotz ihrer geringen Zahl reiche Gelegenheit, sich im Sinne der breiten Volksmassen zu betätigen. Maßlos sind die Anregungen, die auf dem Gebiete des Verkehrs- und des Beamtenwesens, zur Verbesserung der Lage der Staatsarbeiter, zur Förderung des gewerblichen Unterrichts, der Volksschule, der Universitäten, der Freiheit von Kunst und Wissenschaft von ihr ausgegangen sind. Insbesondere bleibt ein Ruhmesblatt der fortschrittlichen Volkspartei aus dieser Legislaturperiode der mit zäher Energie wider-

holte Versuch, eine Wahlrechtsreform von der Regierung zu erlangen. Den Konservativen aber gelang es stets, die Annahme der Forderung auf geheime und direkte Wahl, für die sogar in diesem Hause ein festes Verbot vorhanden ist, zu hintertreiben. Und als im Jahre 1910 die Regierung, dem Drängen des Volkes entsprechend, eine Wahlrechtsvorlage herausbrachte die allerdings den leibhaftigen Widerstand der Rechten herausfordern mußte, da waren es die Konservativen, die das Werk zum Scheitern brachten und dadurch dem Reichskanzler eine empfindliche Niederlage bereiteten, von der er sich aber sehr bald wieder erholt hatte! Sein Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, ließ keinen Zweifel darüber, daß die Regierung sich bedenken will vor den Wünschen der konservativen Parteien und daß sie nicht daran denkt, eine reue getimmete Reform des Wahlrechts eintreten zu lassen.

Mit Halbheit und Unfruchtbarkeit war die preussische Steuererhebung gezeichnet. Die Zuschläge zur Einkommensteuer, die beschloßen wurden, um die große, infolge der Teuerung aller Lebensmittel notwendig gewordene Besoldungsreform durchzuführen, blieben bestehen, obwohl die Finanzlage des Staates sich infolge der großen Eisenbahnüberschüsse glänzend entwickelt hatte. Man füllte den Eisenbahn-Eisenbahnschatz mit übermäßiger Weise an und ließ die neue, dringend notwendige Steuerreform lieber scheitern, weil man nicht wollte, daß sie mit einem Aufhabe an sich überflüssig gewordenen Steuerzuschläge verbunden werden sollte.

Wie überall im preussischen Parlament, so wurden auch bei der Steuererhebung und bis zu einem gewissen Grade auch beim Wasserrecht die agrarischen Wünsche in erster Linie berücksichtigt. Das tunige Verhältnis zwischen Konservativen und Zentrum befandete sich wiederholt bei den Verhandlungen, die Fortbildungsschulen mit dem obligatorischen Religionsunterricht zu belasten. Bei dem Feuerbestattungsgesetz hatte die Regierung, die hier einmal einer liberaleren Regelung zugänglich war, einen heftigen Strich mit dem Zentrum und einem Teil der Konservativen auszufechten; ähnlich lagen die Verhältnisse bei der Vorlage über die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn. Ein über das Kapital hiebete die fanatische Berlinfeindschaft, die sich ramentlich bei der Beratung des Suederbandesgesetzes und bei der Verweigerung von Eingemeindungen befandete. Wie eine einzige Krankheit traten die Antipologesetze auf, während auf dem Gebiete der inneren Kolonisation ohne politische Tendenzen nur sehr bescheidene Ansätze geleistet wurden.

Das preussische Abgeordnetenhaus lebte einer Reform an Haupt und Gliedern. Diese ist schwer unter dem Geltungsbereich des jetzigen Wahlrechts. Aber nicht unmöglich! Wenn die Gleichgültigkeit und die vielfach übertriebene Furcht vor Schädigungen und gesellschaftlicher Achtung weicht und jeder liberale Bürgermann am 16. Mai seine Staatsbürgerschaft tut, dann kann auch in Preußen trotz dieses Wahlrechts eine wesentlich bessere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses erzielt werden.

Zu den Landtagswahlen.

Wie groß der wirtschaftliche Druck selbst in einem alten liberalen Wahlkreise wie Hirschberg-Schöna u ist, geht aus einem Brief hervor, der dem „Boten aus dem Kleingebirge“ aus dem Wahlbezirk Hermannsdorf-Waldau Reichswaldau zugegangen ist, wo bei der letzten Landtagswahl der Herr Landrat selbst ausgerechnet in der dritten Abstellung als Wahlmann kandidiert hat. Das in seiner schlichten Sprache für sich selbst gehende Schreiben lautet: „Gehört Herr! Auf Ihre 1. und 2. maligen werter Schreiben teilte ich Ihnen mit, daß wir in A... nichts geschafft haben, es hat jeder einen Einwand, entweder hängen sie am Dominium mit der Arbeit, oder sie haben über gepachtet, sie erklären überhaupt, sie können nicht zur Wahl gehen, wenn es nicht geheime Wahl wird. In S... haben sie überhaupt schon gedroht, wenn sie das Amt eines Wahlmannes übernehmen, so würden sie es fühlen. Da nehmen Sie lieber Abstand von allem, denn es geht doch keiner zur Wahl.“

In einem liberalen Wahlaufruf zugunsten der drei liberalen Landtagskandidaten in Breslau macht die „Breslauer Zeitung“ die Wähler darauf aufmerksam, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Dorlat gesagt habe: Stadt und Land verhalten sich zueinander so, daß das Land stinkende Fäkalien in blühendes Leben verwandelt, während die Städte das blühende Leben in stinkende Fäkalien verwandeln. In einem Bericht d. r. „Deutschen Tagesztg.“ habe ferner gestanden, daß die Städte Muloche seien, die die Erträge des Landes fressen, und daß dort nur Unrat, Unmut und Morsat zu finden sei. Mit Recht bemerkt dazu der Wahlaufreuf: Wenn die Vertreter des Agrarismus nichts von der treuen und ehrlichen Arbeit wissen, die in der Stadt geleistet wird, wenn sie nichts davon wissen und wissen wollen, daß die großen Städte die eigentlichen Zentren der Kultur sind, wenn sie nichts wissen wollen von der sozialen Fürsorge, wie sie in den Städten weit ausgedehnter geübt wird, als auf dem Lande, so ist das behauerlich. Ein Skandal aber wäre es, wenn wir hier Abgeordnete der Partei wählen sollten, die mit diesen Schmähungen und Beschimpfungen der Städte völlig einverstanden sind.“

Für den Wahlkreis Merseburg wurde in einer Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei der Elektrifizierer und Stadtrordnete Paris-Altona einstimmig als Kandidat der Partei für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt.

Der Deutsche Handelstag über die neuen Steuerentwürfe.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat kürzlich unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaempfer über die Gesetzesentwürfe zur Redung der Wehrverordnungen verhandelt und seine Stellung in einer ausführlichen Schrift niedergelegt.

In der Besprechung wurde dem einmaligen Wehrbeitrag als einer außerordentlichen Maßnahme grundtätig genehmigt. In bezug auf die Detailregelung der unteren Vermögensgrenze von 10 000 auf 20 000 Mark gingen die Meinungen auseinander. Der Ausschuß sprach sich mit großer Mehrheit dafür aus, daß der Wehrbeitrag bei Vermögen über 10 000 bis 20 000 Mk. nicht erhoben werden solle, wenn das Gesamtvermögen 2000 Mk. nicht übersteige. — In bezug auf die Heranziehung der Einkommen zu dem Wehrbeitrag sprach sich der Ausschuß mit großer Mehrheit für eine Herabsetzung der Grenze von 50 auf 20 000 Mk. aus. Weiter war der Ausschuß der Ansicht, daß die Heranziehung der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien als einzige der nicht politischen juristischen Personen nicht gerechtfertigt und die darin liegende Doppelbesteuerung mit Entschiedenheit zurückzuweisen sei. In bezug auf die Festlegung des Zentrums gingen die Meinungen über die Ausfüllung des Berichtserstatters, die sich gegen die Sonderbegründung der land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücke richteten, lebhaft Zustimmung. Es wurde betont, daß keine Veranlassung vorliege, die land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücke anders zu behandeln als die anderen Zwecken dienenden. Während von mehreren Seiten bestritten wurde, daß für alle Grundstücke der gemeine Wert maßgebend sein solle, wurde von anderen Seiten dies als andurchführbar bezeichnet. Der Ausschuß schloß sich schließlich dem Vorschlag des Berichtserstatters an, sich dafür auszusprechen, daß in den Grundbüchern die Vermögensbewertung ein gerechter Anhalt unter angemessener Berücksichtigung der Interessen von Industrie und Handel sowie des höchsten Grundwertes herbeizuführen sei.

Die Bestimmungen über die Festsetzung des Wertes der Aktien ohne Vorzeichen wurden von mehreren Seiten als schwerwiegend, unbillig und zum Teil undurchführbar bezeichnet. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Festsetzung des Wertes sehr unklar gefaßt sei insbesondere, als ihrem Wortlaut nach sich auf Aktiengesellschaften oder Gesellschaften m. b. H. beziehe, während sie tatsächlich nur für die Wehr der deutschen Aktien oder Anteile gelten solle. Der Ausschuß sprach sich dafür aus, daß die unklare Fassung geändert werde und daß die vorgesehene Wertermittlung nur gelten solle, wenn eine andere Art der Bemessung nicht möglich sei. In bezug auf die Bestimmungen über die Veranlagung wurde betont, daß die Festlegung der Bestimmungen sei so denkbar, daß in der Tat die Angabe eines jeden einzelnen Vermögensanteils des Vermögens verlangt werden könne. Dieses Gedankensystem in der persönlichen Vermögensverhältnisse abzuschließen. Der Ausschuß schloß sich dieser Forderung an. Dann war der Ausschuß der Ansicht, daß auf die Geheimhaltung der Verhältnisse der Beamten usw. von den Vermögens- oder Einkommensverhältnissen eines Ver-

transparantesten dienstlich erführen, der allergrößte Wert zu liegen liege.

Die Vorschläge des Berichterstatters in bezug auf die Einrichtung des Wehrbezirks in drei Klaffen und die Verteilung auf drei Jahre sowie in bezug auf die Erleichterung der Vorauszahlung für die Gründung fanden allgemeine Zustimmung. Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß die Schätzungen über die Höhe des deutschen Volksvermögens erheblich auseinander gingen. Es wurde beantragt, sich dafür auszusprechen, daß, falls sich nach der Einzigung der ersten Laie eine Überschreitung des zu bewilligenden Bedarfs herausstelle, dies bei der Einzigung der beiden folgenden Klaffen durch Erhöhung entsprechend niedrigerer Beiträge berücksichtigt werde. Der Ausschuß stimmte diesem Antrage zu.

Die in dem Gesetzentwurf betr. Änderungen im Finanzwesen infolge der vorgesehene Veredelung der Matrifikalbeiträge, als für die Umlegung auf die Bundesstaaten der aus der Veranlagung für den einmaligen Wehrbeitrag sich ergebende Vermögensstand als Maßstab gelten soll, und die weiter vorgesehene Verknüpfung des Anteils der einzelnen Bundesstaaten durch eine Verteilung des Vermögens, des Einkommens oder der Erbschaften oder des Vermögenszuwachses wurde von dem Berichterstatter als unannehmbar bezeichnet. Der Ausschuß sprach sich über Ablehnung der Vorschläge des Gesetzentwurfs für den Ausbau der Reichswehrbeschränkung ferner gemäß der Stellungnahme des Deutschen Handelsrates bei der Reichsfinanzreform vom Jahre 1909 dahin aus, daß sich eine Erhebung der Pachtsteuer auszusetzen nicht empfehle, und auch gegen die weitere Ausdehnung des Bezugs des Ausschlags aus Grundbesitzern. Nicht selbstig gestellten sich die Verhandlungen über den Entwurf eines Gesetzes wegen Änderung des Reichssteuergesetzes. Der Ausschuß sprach sich für eine Ermäßigung der Höhe der Lebens- und Mobiliensteuererhöhung aus. Transport- und Seeverversicherungen sollten ebenso, wie es der Entwurf angibt, der Landwirtschaft bereits für Roggen- und Weizenversicherungen vorsehen, steuerfrei bleiben. Der Gesetzentwurf betr. das Erbrecht des Staates fand die Billigung des Ausschusses.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Meldung eines Wiener Blattes von einem bevorstehenden österreichisch-ungarischen Kontrat hat sich, wie schon so manche Sensationsnachricht Wiener Blätter, nicht bestätigt. Österreichs Stellung zu dem Resultate der Londoner Botschafterkonferenz wird in einer Sitzung des österreichisch-ungarischen Gesamtministeriums festgelegt werden. Im übrigen hat die abnormale Vertagung der Londoner Konferenz durchaus nicht die Erregung verursacht, die von verschiedenen Seiten vorausgesetzt wurde. Im Gegenteil, es ist allgemein eine gewisse Beruhigung eingetreten, weil man in der Vertagung ein sicheres Anzeichen dafür sieht, daß die Botschafter überzeugt sind, die Schwierigkeiten durch Verhandlungen beizulegen. Diese Voraussetzung konnte nur in einer angenehmen offiziellos inspirierten Note des österreichischen Bureaus zum Ausdruck kommen.

Wenn auch, soweit festgestellt werden kann, keine endgültige Entscheidung erreicht wurde, erzielte die Botschaftervereinbarung dennoch ein wichtiges Ergebnis, indem sie bewies, daß sie noch intakt ist, und indem sie eine weitere Zusammenkunft für Montag vereinbarte. Der sehr starke Beweis verhöhliger Stimmung Montenegro bildet einen wichtigen Faktor für die Lage. Einige Botschafter wenigstens stehen unter dem Eindruck hiervon und hoffen, daß es bis zum Montag möglich sein dürfte, durch Mittel der Diplomatie den Ansäuerungen der Mächte hinsichtlich der Durchführung ihrer Entscheidung über Sutari entgegenzukommen und auch für jeden annehmbaren Mittel zur Vermeidung der Wünsche Montenegro zu finden.

Die Botschafter erstärten, wie das Botschafter-Bureau weiter meldet, auch die Friedensfrage. Es heißt, die Mächte werden in allgemeinen Urteilen die Friedensbedingung entwerfen, um sie den Kriegführenden vorzulegen, während die Ausführung mit Einzelheiten den Delegierten vorbehalten bleiben soll, sobald sie in London zusammengetreten.

Der Zusammentritt des österreichisch-ungarischen Ministerrats.

Unter dem Vorsitz des Ministers des Äußeren Grafen Berchtold hat in Wien am Freitag um 11 Uhr vormittags die gemeinsame Ministerversammlung begonnen, an der die gemeinsamen Minister, die bsterreichischen Ministerpräsidenten sowie die bsterreichischen Finanzminister teilnahmen. Nach einem Communiqué hat der Minister des Äußeren Graf Berchtold in der Ministerratsitzung ein ausführliches Exposé über den Stand der politischen Dinge gegeben. An diese Darlegungen hat sich eine eingehende Diskussion geknüpft, an der sich sämtliche Minister beteiligten und aus der sich eine völlig einheitliche Auffassung über die in der auswärtigen Politik einzuhaltenden Richtlinien ergab.

Die „Neue Freie Presse“ meldet hierzu: Der Zweck der Beratung war vorwiegend der, jene Maßnahmen in der inneren Verwaltung zu erwarten, die im Falle eines Konfliktes notwendig wären, sowie die Maßnahmen finanzpolitischer Natur. Entcheidende Beschlüsse für die auswärtige Politik waren nicht zu fassen, da es sich dabei um Kronrechte handelt, die dem Kaiser als den obersten Regierenden zustehen.

Deutsche Dements.

Der Berliner Vertreter der „Köln. Ztg.“ bezeichnet die Meldung der „Daily Mail“, wonach Deutschland und

Österreich in Konstantinopel angetraten hätten, den Vorlieben bis zur Erzielung der Sutariffrage zu verzögern, als unzutreffend. Ihre sachliche Unrichtigkeit ergebe sich förtigens aus der Betrachtung der ganzen Lage. Deutschland und Österreich würden vielmehr auf möglichst beschleunigte Friedensverhandlungen.

Derselbe Korrespondent bemerkt in der Blättermeldung, die russische Regierung habe in Berlin erklären lassen, daß Rußland im Falle eines österreichischen Vorgehens 300 000 Mann an die österreichische Grenze im Sinne einer bewaffneten Neutralität aufstellen werde, wovon auch Wien warnend verständigt worden sei.

Italiens Bundesstreue.

Die Römische Zeitung „Popolo Romano“ schreibt, offenbar inspiriert: „In jedem Falle legen wir Wert darauf, zu verhindern, daß Italien loyal die übernommenen Pflichten erfüllen wird, indem es mit seinen Verbündeten einig geht, um zugleich mit den gemeinsamen Adriaanrenten jenen europäischen Anteil geltend zu machen, das namentlich als vollstreckbar anzusehen ist.“

Die Auffassung in Paris.

Paris, 2. Mai. Die gestern eingetretene Entspannung in der Sutariffrage läßt hier stichtliche Gekochtheit, so wenig doch das allgemeine Urteil dahin: „Zeit gewonnen, viel gewonnen.“ Österreichs Standpunkt ist aber allmählich gerechtere Beurteilung.

Eine Proklamation des Erbprinzen Danilo.

Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Cattaro: Der montenegrinische Kronprinz Danilo hat im Namen des Königs an die Einwohner von Sutari ein in albanischer Sprache abgefaßtes Manifest erlassen, in dem er die Annexion Sutaris auspricht und die Stadt zu Hauptstadt Montenegro proklamiert. Das Manifest bedroht alle, die sich dem Willen des Königs widersetzen, mit schweren Strafen.

Effat Pasha von Durazzo.

Effat Pasha füßt sich bereits als Herrscher von Albanien. Zunächst liegt ihm daran, so schnell wie möglich Durazzo zu besetzen. Aus Korfu wird gemeldet: Sämtliche Konsuln Durazzos, nämlich der österreichisch-ungarische und der italienische Konsul, sowie der französische Konsulorgan, haben sich nach Tirana begeben, um mit Effat Pasha zusammenzutreffen. Effat sandte Offiziere ab, um die Serben zur Übergabe Durazzos aufzufordern. Die Serben antworteten, Effat könne die Stadt erst dann besetzen, wenn sie gänzlich von den Serben geräumt sei.

Der Konflikt im Balkanland.

Aber die Niedermegung von sieben Greichen durch bulgarische Truppen in der Nähe von Nigrita, die von der „Agence Bulgar“ bemerkt worden ist, erfährt die „Agence d'Atenes“:

Während der Zustigkeiten in Nigrita bemögigten sich bulgarische Truppen sieben griechischer Dorfbewohner, unter denen sich auch ein Lehrer befand. Prinz Nikolaus verlangte von General Kasapitschiff die Freilassung der Gefangenen, die der General in Aussicht stellte. Zwei Tage später erlaubte sich Prinz Nikolaus nach den griechischen Gefangenen und erhielt die Antwort, daß diese von den Bulgaren bereits in ihre Heimat entlassen worden seien. Prinz Nikolaus sorgte in den Helmasbüchern weiter nach und erfürh, daß die sieben Leute niemals zurückgeführt waren. Gleichzeitig schwemte der Symphon vier verflämelte Leichen ans Ufer, darunter die Leiche des Lehrers, der von den Dorfbewohnern erlantt wurde. Das ist der Sachverhalt.

Die Maßnahmen Österreichs.

Wien, 2. Mai. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Staatsmann, der an dem heutigen Ministerrat teilnahm. Der Staatsmann habe erklärt, die Situation lieh höchst kritisch. Die Politik Österreichs-ungarns lie, wie seit Beginn der ganzen Krisis klar und aufreidig. Österreich-ungarn habe aus seinen Absichten kein Geheimnis gemacht und werde namentlich zu deren Verwirklichung gedrängt. Der heutige Ministerrat werde sich schon mit den finanziellen und militärischen Einzelfragen befassen, die sich auf die Durchführung dieser Absichten beziehen. Von den bevorstehenden militärischen Dispositionen werde der Ministerrat nur Kenntnis nehmen. Der Staatsmann habe die Hoffnung ausgesprochen, daß die militärischen Aktionen lokaler Natur bleiben werden. Was Italien betrifft, so könne er nach diesem Wissen mitteilen, daß es mit Österreich-ungarn gehen werde.

Verhandlungen zwischen den Kabinetten in Rom und Wien.

Wien, 2. Mai. Die „Neue Freie Presse“ erfährt, daß zwischen den Kabinetten von Rom und Wien sehr eifrig über die Verhältnisse in Albanien verhandelt werde. In Albanien scheint völlige Anarchie zu herrschen, in einzelnen Gegenden sollen blutige Kämpfe zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien stattgefunden haben. Dabei befindet sich in Italien immer mehr die Ansicht, daß es die Pflicht der beiden Großmächte wäre, im Lande Ordnung zu schaffen. Damit will die italienische Regierung zugleich den griechischen Aspirationen einen Riegel vorstecken. Bei einer gemeinsamen Mission Österreichs und Italiens würde Österreich Medua und Durazzo, Italien Santi Quaranto und Valona besetzen.

Die Botschafterkonferenz und die Saltung Montenegro. Sdn, 2. Mai. Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Berlin: In der getrigen Sitzung der Botschaftervereinigung

spielte anscheinend eine Mitteilung des montenegrinischen Delegierten Popowitsch eine Rolle. Diese Mitteilung soll, allerdings wohl in einigemmaßen verflächteter Form die Möglichkeit einer Räumung Sutaris behandelt haben. Nähere Angaben sind abzuwarten. Nebenfalls hat die von dem montenegrinischen Delegierten in der Sitzung der Botschaftervereinigung abgegebene Erklärung kein Anlag gegeben, nachdem einen schließlichen Schritt in Cetinje vorzuschlagen. Dieser Schritt soll, wie man annimmt, eine endgültige Auserkung der montenegrinischen Regierung über ihre Absichten hinsichtlich Sutaris herbeiführen. Ein Ultimatum fordert dieser Richtung nicht einzufinden. über die Aufnahme des Vorsitzes bei den Kabinetten, vor allem in Wien, ist einwilliges nicht bekannt.

Keine territorialen Kompensationen für Montenegro.

Die offizielle „Wiener Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß es vollständig unrichtig sei, daß auf der Botschafterkonferenz beschloßen worden wäre, Montenegro ein 48 000 qm großes Ultimatum seitens der Mächte zu stellen. Ferner konstatiert das Blatt, daß territoriale Kompensationen an Montenegro auch nach der Räumung von Sutari vollkommen indiskutabel seien. Am übrigen lie eine Abänderung in der Situation absolut nicht eingetreten.

Wiss gibt nach?

Wien, 3. Mai. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von besonderer Seite aus Paris die Nachricht, die Situation scheint sich heute etwas günstiger darzustellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der König von Montenegro angedächtes der ersten Majestäte, die ihm durch die Mächte erteilt geworden sind, es nicht bis zum Anfertigen kommen läßt. Man hoffe, Mittel und Wege zu finden, um dem König zum Rückgang zu bewegen.

Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 3. Mai. Von einem hervorragenden Staatsmann erfahren die „S. N. N.“, daß Bulgarien aber den Widerstand Montenegros sehr beklümmert ist und von einer daraus zu befürchtenden Konflokation die Vereitelung des Friedensschlusses befürchtet. Auf die Unterfertigung seitens der Verbündeten der Bulgaren in Belgrad, wenn Serbien seinen Widerstand unterlässe, so tue es dies auf eigene Gefahr. Mit Montenegro haben Bulgarien überhaupt keinen Vertrag und somit auch keine Verpflichtung.

Rußland als Schiedsrichter. Die Politische Korrespondenz

meldet aus Sofia: Kürzlich verlautete, die russische Regierung wolle hinsichtlich der Aufstellung der letzten in russischen Händen verbliebenen Bulgarier und Serben den Standpunkt geltend machen, daß Serbien verpflichtet sei, alle Gebiete Bulgariens abzutreten, welche Bulgarien durch den bulgarisch-serbischen Vertrag zugewiesen würden, während die anderen irrtümlich Gebiete Serbien erhalten solle. Nunmehr liegt aber in Petersburg die Nachricht vor, wonach die russische Regierung nicht einmal die Idee, Bulgarien Serbien zu weichen solle. Monastir, Perlepe und Npritska müßten von den serbischen Truppen geräumt werden. Auf bulgarischer Seite bestche der Wunsch, in dem irrtümlichen Gebiete bis zum eventuellen Friedensschluß Bulgariens ein militärisches Kondominium einzuführen, um die Bevölkerung der dortigen Gebiete Bulgariens Bevölkerung durch Serbien, über welche jetzt vielfach begründete Klage geführt werde, zu verbinden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die Verordnungen zur Notmachung des böhmischen Landtages sind abermals gezeichnet. — Der Präsident des österreichischen Reichsraths und frühere Minister Dr. Josef Ungeler ist 85 Jahre alt, gestorben. — Am Unterhaus die künftige Schatzkanzler Lloyd George an, daß das Homerville-Gebiet, das Geleß über die Trennung von Nordengland und Staat in Wales und das schottische Temperenzgebiet, die während der letzten Session im Unterhaus abgelehnt worden sind, in der nächsten Woche formell wieder eingbracht werden würden. — Gegen das Verfahren der am Freitag durch den Kaiser gezeichneten „Empfindlichen Warnung“ wird die Zeitung „Die Suntalette“ noch weiter verfahren. Der Geschäftsführer Drew von der Victoria House Printing Company, welche diese Woche das Blatt druckt, ist am Freitag verhaftet worden. An demselben Tage wurden die „Panama“ und „Berliner Anzeiger“ verhaftet. Es befand sich dabei ein Anwalt Kenney, der chemiker Clayton und der Druckermeister Drew, dem Bow-Street-Polizeigewärtigt unter der Anklage vorgeführt, sich jeweils des willigen Sachverständigen zusammengekommen zu haben. Die von der Polizei beschlagnahmten Schriftstücke wurden vom öffentlichen Ankläger verlesen. Es befand sich dabei ein Anwalt Claytons an, dem für einen Anschlag geeignet erachtet; in einem anderen Schriftstück wurde auf die Anzahl von Baumwollspinnereien Bezug genommen, die der Schreiber beschreiben wollte. Schließlich wurde darauf hingewiesen, daß die Bureau des National Health Insurance Commission für einen Anschlag geeignet erachtet. In dem Schriftstück ist auch der Plan des Gebäudes angegeben und die Fenster bezeichnet, durch welches eine Paraffin- oder Benzolnadel geworfen werden könne. Die Verhandlung wurde vertagt.

Portugal. Die Regierung läßt mitteilen, daß der strengste Geisellungs, in dem die wegen Beteiligung an dem letzten Anschlag verhafteten Offiziere gehalten wurden, gemindert worden. Der Mannschäftsstand der Regimente und Kriegsschiffbesatzungen, der vorwiegend erhöht worden war, wird vorläufig noch nicht herabgemindert. Die Mühle im Lande ist nirgends gefehrt.

China. In China wurden zum 30. April zusammengetretene Repräsentantenhaufes Anhänger der Regierung gewählt. — Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Peking, Williams, brachte die formelle Ausrückung der chinesischen Republik seitens der Vereinigten Staaten Nordamerikas

der chinesischen Regierung zur Kenntnis. Anlässlich der Anerkennung fand in Schanghai der Austausch offizieller Beichte zwischen dem amerikanischen Generaloffizier Willber und dem Gouverneur der Provinz Kiangsu, Su-Dung-King, statt.

Südmorrika. Die Kolonne Manqin, die am 26. April bei Min Sze einen heftigen Angriff der französischen Schiffe zurückgeworfen hat, hatte dabei vier Tote und 25 Verwundete. Oberst Manqin selbst ist leicht am linken Bein verwundet worden. Drei Leutnants sind verletzt worden, darunter einer schwer. Aus Nabat wird gemeldet: Oberst Manqin verließ das Lager von Mingene in der Nacht des 28. April in der Richtung nach Sidi Ali-Bu-Bahin, um die Straße der Schiffe zu verriegeln; die Abteilung kam um 1 Uhr nachmittags in Sidi Ali an, das von dichten Waldungen umgeben ist. Es war von zahlreichen Verteidigern besetzt. Nach einem heftigen Kampfe nahm die Infanterie das Dorf. Aber der Feind kehrte in großer Zahl zurück. Die französische Abteilung machte einen heftigen Angriff, vertrieb den Feind von den umliegenden Höhen und verlor ihn, indem sie ihm schwere Verluste beibrachte. Der Kampf endete um 8 Uhr abends. Die französischen Soldaten nach allen Richtungen. Die Franzosen hatten 18 Tote und 41 Verwundete. Die Zahl der gefallenen Feinde ist beträchtlich. Der Kampf spielte sich in der Gegend ab, die sich für El Siba erhoben hat.

Nordamerika. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Resolution über die Tarifvorlage ohne Änderung angenommen. — Mexikanische Revolutionen haben, wie die „Associated Press“ erfährt, mehrere Ausländer ermordet, die sich weigerten, die verlangten Geldsummen zu entrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Die Jahreshauptfeier der Schlacht von Großgörschen, die gestern vormittag in Döberitz durch eine große militärische Übung im Befehl der kaiserlichen Familie bezogen wurde, fand am Abend ihre Abschlussfeier in einem Liebesmahl im Reimengarten des 1. Garde-Regiments in Potsdam. Außer den Offizieren des Regiments, unter denen die Prinzen Eitel Friedrich, Oskar Friedrich Sigismund und Friedrich Karl von Preußen sowie der Erbprinz von Hohenzollern bemerkt wurden, waren auch Abordnungen des Garde Jäger-Bataillons und des Regiments der Garde du Corps erschienen, die vor 100 Jahren Schützen an Schützen bei Großgörschen gekämpft hatten. Kurz vor 7 Uhr fuhr der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments angelegt hatte, vor dem Regimentshaus in der Mamonstraße vor, von Oberst v. Friedeberg empfangen. Im Regimentshaus begrüßte der Kaiser den greisen, hundertjährigen Hoffahnenmeister Gerke. Sodann begab sich der Kaiser in die Gießwerkstraße und verweilte dort bis in die späte Nachtstunden im Kreise seiner D. F. ziere. — Die Kaiserreise nach Wiesbaden sollte, wie behauptet wurde, aus politischen Gründen unterbleiben. Diese offiziell gemeldet wird, ist diese Behauptung zu bekräftigen. In den Dispositionen des Kaisers sei keinerlei Änderung eingetreten.

(Generalfeldmarschall Graf Haeseler) war am Donnerstag zur Festhuldigung beim Kaiserpaar im Neuen Palais bei Potsdam geladen.

(Der Abg. Dr. Posch) hat der Reichstagskammer zu seinem 60. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem es unter anderem heißt: „Wäge es Ihnen vergibt sein, 103 Jahre lang in alter Kraft dem Wohle des Vaterlandes zu dienen und des seit einem Jahrhundert in vorrückender Sachlichkeit geführten Amtes im Präsidium des Abgeordnetenhauses weiter zu walten.“

(Für die Reichstagsersatzwahl in Salzwedel-Gardegeln) ist, wie die „Salzfelder Zeitung“ meldet, Herr v. Kröcher wieder als Kandidat aufgestellt worden. Er hat auch die Kandidatur angenommen.

(Der Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen) hielt bekanntlich bei der ersten Lesung der Wahlvorlage im Reichstage eine längere Rede, die lebhaftesten Widerspruch in der liberalen Presse und in weiten Kreisen der Bevölkerung fand. Dr. Müller-Meinungen deckte mit wohlthuender Offenheit Schäden unserer Willkürverwaltung auf und verstand es meisterhaft, eine großzügige und positive Kritik in vaterländischem Geiste zu führen. Seine Rede ist soeben mit einigen Ergänzungen unter dem Titel „Wo steht die Zukunftsgabe für das deutsche Volk?“ als Broschüre im Verlag des Nationalvereins (München) erschienen (Preis 25 Pfennig, durch alle Buchhandlungen zu beziehen). Wir wünschen der Schrift weitere Verbreitung und empfehlen sie den liberalen Organisationen zur Propaganda.

(Der letzte Genuß des Arbeiters.) In einem Bericht der „Völkischer Volkszeitung“ über eine Versammlung des 13. Reichstagswahlkreises, Ortsgruppe Döhlitz, Gaußh, stellt sich die Sozialdemokratie ein Zeugnis aus, wie es drallscher wohl kaum ein Gegner der Herren zum Ausdruck zu bringen vermöchte. Es heißt da: „Ein Antrag, in den Versammlungen nicht zu rauchen, wurde leider abgelehnt, um den Arbeitern diesen letzten Genuß nicht auch noch zu rauben.“ Wer das liest, muß sich über die Art von Selbstkenntnis von Herren freuen. Denn nachdem den Arbeitern zahllose Freiheiten — wie die Letztüre, die sie genießen dürfen, die Kneipen, die sie aufsuchen dürfen, der Kaufmann, bei dem die Frauen einkaufen dürfen, der Platz, an dem die Genossen arbeiten dürfen usw. — verbotten worden sind, ist es wirklich an der Zeit, daß dieser letzte Genuß von Freiheit, die bei

Sozialdemokratie ihnen noch gewährt, besonders hervorgehoben wird.

(Aus den Kolonien) Die Expedition gegen die Wäberer bei im Oktober 1912 auf der Insel Umboi (Deutsch-Neu-Guinea) ermordeten Pfleger Gebrüder Weber ist vom kaiserlichen Bezirksamt Friedrich-Wilhelmsafen in der Zeit vom 25. Februar bis zum 4. März ausgeführt worden. Dabei wurde nach einem jenen eingetroffenen Bericht des Gouverneurs festgestellt, daß die Tat von den Klumungan, einem Bergstamme auf der Südwestseite der Insel, wohl aus Habgucht nach den Vorräten der Gebrüder Weber, begangen worden ist. Die an der Ermordung unmittelbar beteiligten Eingeborenen, deren Namen vorher ermittelt worden waren, sind im Kampfe gegen die Truppe; nur einer der Wäberer wurde bei dieser Gelegenheit lebend erwischt und flambrechtlich erschossen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Mai. Prinz August Wilhelm von Preußen weilte, wie erst jetzt bekannt wird, am Mittwoch in Halle, um der Familie des verstorbenen Professors v. Dramann im Namen seines Vaters zu kondolieren und um der Trauerfeier in der Magdalena-Kapell: beizuwohnen.

† Naumburg, 2. Mai. Das 50-jährige Bestehen der Realschule wird am 8. und 9. Mai gefeiert. Am 8. Mai ist Begründungsabend in der „Fest“, am 9. Mai Festzug nach den alten früheren Schulgebäuden am Steinweg und Wilhelmplatz, dann Festspektakel in der Aula des neuen Schulgebäudes mit nachfolgender Festtafel in der „Reichsrose“ und Kommerz. Am Nachmittag werden von den Schülern turnerische Vorführungen auf der Vogelweise bargeboten.

† Zeitz, 2. Mai. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hat Kommerzrat Richard Maetzer in hochpreisiger Weise 150 000 Mark zum Bau eines Jugendheims zur Verfügung gestellt. Die Vorbesprechungen sind somit geblieben, daß mit dem Bau in nächster Zeit begonnen werden kann. — Ein gewaltiges Schadenfeuer hat gestern Abend den Südflügel der Bremerlingischen Feigwarenfabrik in der Paul Hofbahnstraße vernichtet. Die Alarmierung der hiesigen freiwilligen Feuerwehren vollzog sich unter schwierigen Verhältnissen, da ein Blitzschlag kurz vorher die Alarmvorrichtungen des 2. und 3. Bezirks gelöst hatte, so daß sie verlagert; nur der 1. Bezirk konnte auf diese Weise alarmiert werden. Die Alarmierung des 2. und 3. Bezirks erfolgte durch Stimmen des Turmes auf der Magdalenkirche. Kurz nach 11 Uhr ereignete sich eine aufregende Szene. Durch die gewaltige Blut hatten sich in dem alten Fabrikgebäude, in dem sich auch die Maschinenanlage befindet, die eisernen Träger gebogen, so daß große Mauerabsenkungen entstanden waren. Um die angegebene Zeit stürzten ein Stodwerk und der Giebel ein, die Trümmerhaufen fielen auf den Dampfessel und zerlegten wahrscheinlich ein Dampfrohr oder die Ventilvorrichtung, so daß der Dampf im Kessel, der anscheinend nicht abgeflaut war, mit gewaltigem Getöse entwich. Unter den vielen Menschen, die sich im Fabrikhof befanden, entstand eine gewaltige Aufregung, und der Schreckenstar: „Der Kessel platzt!“ legte im Nu den Hof leer, da alle in panischer Angst sich zu retten suchte. Da der Südflügel nicht zu halten war, beschränkte sich später die Feuerwehre darauf, das neue Fabrikgebäude (Südflügel) zu retten. Heute vormittag brannten noch etwa 50 000 Zentner Mehl im ausgebrannten Südflügel. Im neuen Gebäude ist der Dachstuhl beschädigt, die im 1. und 2. Stockwerk liegenden Waren sind durch Feuer und Wasser vollständig unbrauchbar geworden. Unbeschädigt sind anscheinend nur die Kontorräume geblieben. Das Feuer soll durch Blitzschlag oder Heizflusen eines Gegers in der Trockendarre entstanden sein.

† Erfurt, 2. Mai. Aus dem Bahnhof Straußfurt wurde der 28. Jahre alte Eisenbahngehilfe Christian Wagner beim Zusammenfallen eines Juges überfahren und durchstößt in zwei geschnitten. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

† Sangerhausen, 2. Mai. Über das Hofartum wurden in der Jahreshauptversammlung des Versicherungsbereins einige allgemeine interessante Angaben gemacht. Der Hofbestand hat sich im letzten Jahre auf etwa 20 000 Stübe mit 6000 Sorten vermehrt. Etwa 15 000 Frenze haben im letzten Sommer das Hofartum besucht. Eine große Anzahl Hofensüße, Pfingzen und Sträucher sind geerntet worden. Es ist deshalb beschlossen, im Herbst das Hofartum um 12 Morgen zu vergrößern, da der Verein außerhalb des jetzigen Hofartums ein größeres Gelände besitzt und Gelegenheit vorhanden ist, ein weiteres so passendes angrenzendes Landstück zu erwerben. Beschlossen wurde die Errichtung einer Werkstatt im Hofartum, mit der zugleich ein Sommer-Restaurant verbunden werden soll. Die Kosten sind auf nahezu 3000 Mark veranschlagt. Die Kaiserinbühne ist jetzt aufgestellt und vortrefflich ausgefallen. Die Einweihung soll auf Wunsch des Vereins Deutscher Hofensreunde, der in den Tagen vorher an der Hofensaustellung in Breslau teilnimmt, am 8. Juli stattfinden.

† Wittenhausen, 2. Mai. Bei Wittenhausen ging am Donnerstag in später Nachmittag-

stunde ein furchtbares Unwetter nieder, das mit einem etwa 15 Minuten lang anhaltenden Hagel- schlag verbunden war und unermesslichen Schaden, besonders in der Landwirtschaft, anrichtete. Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern bedeckten fast hoch den Erdboden. Die von den Gebirgsböden in das Wrratal hinabschützenden Wärfersj: wollten die selber auf, rissen Tausende von frisch geernteten Kartoffeln, Getreidefasen und Bäume mit sich und verwandelten die Wrratenerbungen in große Wasserlächen. Wiesen, Gärten und Straßen sind hoch mit Geröll bedeckt. In den Wärdern hat der Hagel viele Bäume entlaubt. Die Apfelbäume, die in voller Blüte standen, sind jetzt völlig kahl. Der von Groß- Almerode nach Wittenhausen fließende Gellertbach verwandelte sich in kurzer Zeit in einen Stützfl: der Brücken und Stege mit sich forttrieb. Die Ströme in Wittenhausen wie in den Dörfern Trudenhäusen und Hundelshausen wurden überflutet; das Wasser drang in Keller, Wärfstuben und Ställe. Die Bewohner mußten ihr Vieh aus den Ställen bringen, um es vor dem Ertrinken zu retten. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich jetzt noch nicht bestimmen, ist aber sehr bedeutend. Die Hoffnung auf eine Ernte ist vollständig vernichtet.

† Magdeburg, 1. Mai. Am gestrigen Mittwoch nachmittag ist hier der Dozent der gynäkologischen Abteilung der Magdeburger Krankenanstalten, Professor Dr. Thorn an den Folgen einer Übervergiftung im Alter von 66 Jahren gestorben. Professor Thorn war der Führer der Magdeburger Ärzteschaft und genoss in seinem Spezialfach einen bedeutenden Ruf.

† Hildesheim, 2. Mai. Der 23-jährige Otto Meyer und seine 19-jährige Frau Luise Trauberg ertränkten sich gemeinschaftlich aus unglücklicher Liebe in der Janersee. Die Leichen wurden geborgen.

† Dresden, 2. Mai. Die Leiche des vermischten Oberjustizrats Körner wurde heute nachmittag 13 Uhr an einem Eisenbahnwaggon in Lindau am Bodenensee von einem Sturm an das Ufer geworfen und von einem Bahnmann zur Hilfe gefunden, auf dessen Veranlassung sie von Fischern sofort geborgen wurde. Man erkannte sie als die des Oberjustizrats Körner. Sie wurde eingelagert und wird nach Dresden gebracht werden. Ihr die Auffindung des Vermissten war bekanntlich eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt worden. Oberjustizrat Körner war, wie erinnerlich, am 17. März in Lindau im „Bayerischen Hof“ angekommen, von wo aus er, wie allfänglich im Oben, eine Entlohnungsernte antreten wollte. Er hatte sich bereits 6 Uhr nach auf das Telegraphenamt begeben. Von da an fehlte jede Spur von ihm.

Vermischtes.

* (Die Andreas-Hofer-Anstellung in Meran.) Der Vorstand des Museums in Meran hat als Erinnerung an die Vertreibung Tirols von der französischen Herrschaft eine Ausstellung veranstaltet, die aus der Erinnerung an Andreas Hofer gilt, den Selben von Postleier. Mit glücklicher Hand veranaltete er eine Anstellung von Reliquien, Dokumenten, Porträten Hofers und anderen Dingen, die bei Lebezeiten Hofers Hofers Wert und Bedeutung hatten. Selbstverständlich sind alle ausgetellten Gegenstände Originale. Zahlreich vertreten sind Kupferstücke und Silber in El oder Platin von Hofer und seiner nächsten Verwandten. Ferner sind ange stellt: Das Ehebett Hofers, sein Schreibstisch, sein Becherglas mit dem Namen „Hofer“, dann eine Reliquie, die Hofer in den Kämpfen bei sich zu tragen pflegte. Eine ansehnliche Zahl von Urkunden mit der Originalhandschrift Hofers, Münzen, die im Auftrag Hofers in der französischen Wärfung zu Mail geprägt wurden: Silbergroschen mit seinem Bildnis und anderes mehr vervollständigen die sehr interessante Ausstellung.

* (Sächsischer Morb.) Aus Giersdorf löste der 50-jährige Buchhalter Vent in seine (Gouvernement) Schenkung seine Frau, sein dreijähriges Töchterchen, seine Nichte, seinen Schwiegersohn, seinen Schwager und dessen Sohn. Dann stellte er sich selbst der Polizei.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Wetzlar.

Reklameteil.

Erstklassig
Unsere Marine
2 Pfg.
CIGARETTE
GEORG A. JASMATZI AKT.GES.
DRESDEN.
Grösste deutsche Cigarettenfabrik.

J. G. Knauth & Sohn, Merseburg

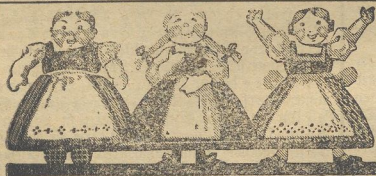
Entenplan 2, Neumarktstor 1,
 erstes Spezial-Geschäft am Platze, empfehlen in grösster Auswahl
Herren-Stroh Hüte, -Panamahüte, -Exoten, reiz. Kinderstroh Hüte
 Matelot Rustic von Mk. 1 60 bis 6,50, als extra leicht echte Marinest, Florenz.

Ein Gelegenheitsposten echte **Damenpanamas**
 direkt vom Importeur und Panamafabrikanten von 4 Mk an, ungarnt, nur solange Vorrat
Selbstbinder u. Krawatten, stets das Neueste, Herrenartikel.
 Billigste Preise. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Billigste Preise.

Zur Frühjahrs-Aur

empfehle: Bitter und Harzer Gauerbrunnen, Fachinger, Gieshübler, Apollinaris, Brückenan Bernarzer, Marienbader Kreuzbrunnen, Karlsbader Mühlbrunnen, Dönerhansbrunn Janos Wentz, Salzschlicker Bonifaciusbrunnen, Radoch, Wildunger Selenen- u. Victorquelle sowie alle anderen Mineralbrunnen u. Badefalze. (Dürrenberger, Neurogener, Stassfurter).

Fritz Leberl, Burgstraße 18.
 Badefalze und Mineralwasser-Handlung.



**Nährkraft!
 Wohlgeschmack!
 Bekömmlichkeit!**

sind drei der hervorragendsten Eigenschaften von

Berger's Kakao

Die Firma bürgt für voller Nettogewicht ihrer Fabrikpackungen.

Robert Berger, Pörsneck i.Th.

Justus Oppel & Co.,

Gothardstr. 35, Telefon 368,
 Ingenieur-Bureau für Elektrotechnik,
 empfehlen sich zur

**Ausführung elektr. Beleuchtungs-
 u. Kraft-Übertragungsanlagen**
 zum Anschluß an das städt. Elektr.-Werk.

Enger in Beleuchtungsförnern, Metalldrahtlampen,
 Erleabteilen.

Rostenanschläge u. Ingenieurbesuch bereitwilligst u. kostenlos.



**Kinderwagen, Sportwagen,
 Klopffahrstühle,
 Gebirgs- Leiterwagen,**
 : nur Müllers Fabrikate, :
 sowie sämtliche Karbwaren

besteht man nach wie vor nur in einem Spezialgeschäft. Dieses finden Sie, wie bekannt, in großer Auswahl zu billigen Preisen bei
Karl Leisering, a. d. Geisel 8,
 nahe am Markt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ausführung aller Maurerarbeiten

prompt und billigst,
Grabeinfassungen
 in verschiedenen Größen und Formen zu billigen Preisen ohne Berechnung der Grabeinfassungssteuer. Arbeiten an jeder halb ohne Aufschlag. Schnelle reelle Bedienung.

Gustav Horn jun.,
 Schmale Straße 9.

Möbel- u. Warenhaus Carl Klingler

— auf Kredit —
Möbel u. Polsterwaren
 — Komplette Einrichtungen —
 Farbige Küchen
 Schlafzimmer
 Grosse Auswahl.

— auf Kredit —
Kinderwagen, Sportwagen
 Federbetten, Steppdecken
 Teppiche, Gardinen
 Portieren
 Stores

— auf Kredit —
Herren- u. Knaben-Bekleidung
 • Damen-Garderobe
 Mäntel, Blusen, Röcke
 Manufakturwaren
 Kleiderstoffe
 Wäsche

— auf Kredit —
Kredit-Haus Carl Klingler,
 Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 11,
 I., II., III. Etage,
 Eingang Sandberg. —
 Kein Laden.

Keine Gummiwäsche!
 Dauernd abwaschbar!

Dauerwäsche

in weiss und bunt, bester Ersatz für Leinewäsche, in anerkannt bester Qualität und grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Hugo Käther Schmale Str. 21.
 Mitgl. des Rab. Spar Vereins.
 Dauernd elegant!
 Grosse Bequemlichkeit!

Wäschmangeln,

Waschmaschinen, Brühmaschinen, neueste System, liefert unter Garantie zu billigst. Fabr. Preis bei günst. Zahlungs-Bedingung.
Paul Zehle, Chemnitz,
 Maschinenfabrik, Hartmannstr. 11.

Die grosse Mode

zweireihige

Jackett-Anzüge

in den neuesten braunen Tönen,
 — äusserst chic verarbeitet. —



Hauptpreisliste:

16⁰⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 23⁰⁰ 25⁰⁰ 30⁰⁰
 33⁰⁰ 36⁰⁰ 40⁰⁰ bis 50⁰⁰ M.

- Unerreicht grösste Auswahl. -
 Bekannt billigste Verkaufspreise.

Oskar

Zimmermann

Merseburg Markt 13 Telefon 289.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Siegen & Bellagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten ist kürzlich in der württembergischen Zweiten Kammer zur Sprache gebracht worden. Der Abg. Konrad Buchmann (Wp.) fragte den Ministerpräsidenten, wann und wie oft dieser Ausschuss zusammenetre.

Parlamentarisches.

Herrenhaus. (Sitzung vom 2. Mai.) Das Herrenhaus nahm am Freitag zunächst den Bericht der Matrifeldkommission entgegen. Danach bestanden für das Herrenhaus gegenwärtig 389 Berechtigungen auf Grund und Boden.

Volkswirtschaftliches.

Eine Besprechung von Vertretern der Mainzerkerkeren Breuners, Baders, Bayerns und Hessens fand anfangs dieser Woche im Konferenzsaal des Frankfurter Hauptbahnhofs statt, in der nach der Abg. Konrad Buchmann über die Frage der Fiskalverhältnisse und der Beeinträchtigung der Abrechnung eine volle Ubersichtnahme zwischen allen Staaten erzielt wurde.

Nachbarskinder.

Roman von E. v. L. Lando.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen hatte das Annette ausgesöhnt. Das Land lag noch im Dunst, aber über den Meeresspiegel zitterte die erste Dämmerung des Tages; dann farbte sich der Horizont purpurn und die Sonne hob sich in leuchtender Pracht aus den Hüften.

war Dorthee ihm erschienen in ihrer demüthig süßlichen Liebe zu Maxwell, und er hätte sich nicht anders erklären können als sich aus der ganz gebrochenen, baltischen Witwe das ernsthaft tadelnde, frohmüthige Weib entwidelt hatte, als das sie ihm hier entgegengetreten war.

Im Nachbarhause aber ein Fenster stand Tante Lotte und ordnete sich die grauen Puffstühle vor dem kleinen Spiegel, den sie zu diesem Zweck aus das Fensterkreuz gehängt hatte; die alte Dame trug einen weiten Reigenrock von leuchtend rotem Plüsch, in dem sie sich sehr wohl fühlen lassen konnte, und als sie vorher das schwarze Spitzenhäutchen befestigte und noch einmal mit dem Kamm über die wollen, leicht gewellten Haare gehtren hatte, nahm sie den Spiegel ab, öffnete das Fenster und rief ein lautes „Guten Morgen, Nachbar“, zu Wäsmers hinüber.

„Schönen Dank, Nachbarin.“ Wollen Sie sich nun Dauerläufer ausbilden, lieber Wäsmers? fuhr die alte Dame in quäntlichem Spott fort. Sie ist fast einer Stiefel hin ich auf, und als ich mein Monteur von da hingen Sie schon so, wie Sie nun diese ganze Stunde weiter gelaufen sind.

Er war dicht an den Gartenzaun getreten, und die Entfernung war nicht so weit, daß die noch schwarzen Augen von Fräulein Lotte stolzen Blick nicht bemerkt hätten, wie verändert Wäsmerss Gesicht gegen jetzt waren. Sie sind wohl heute sehr glücklich bald aufzulaufen, wie? sagte sie die Unterhaltung fort.

„Nicht schlafen, nach den Strapazen von gestern?“ Nein, vielleicht gerade deshalb nicht. Der Excursion wird aufregend auf die Nerven.

Wäsmers ging auf alles ein; die alte Dame trat vom Fenster zurück, beendete ihre Toilette und ließ ein ganz unmotiviert erntes Gesicht machte und ganz unmotiviert, aber seine Worte und Töne vor sich hinbrach.

Zusammen gingen sie dann an den Strand hinunter. Dorthee stand auf der Veranda und sah ihnen nach, und als Stephan sich noch einmal umab, wünschte sie mit der Hand die Augen zu schließen, um nicht zu sehen, wie er sich rückte ihre Worte anzuhören, das alte Fräulein hob das zammengerollte Pfad in den Hüften, Wäsmers äunnete sich eine Flügeln an, und dann sahen sie auf das Meer und auf die spielenden Kinder, die Jünglinge bauten und im Sand „buddelten“, auf die Herren, die im Sande lagen, und auf die Damen, die Wert darauf zu legen schienen, sich ihren Feind vor der Sonne und der Seeluft verborgen zu lassen.

„Sie werden uns also auf der Heimreise begleiten?“ unterbrach Tante Lotte endlich das Schweigen. „Es war meine Absicht; ich habe sie aber aufgegeben; ich bleibe noch einige Zeit hier, vielleicht treffe ich noch einen Freund, der geht auf Seeurlaub mit.“ Die gemeinliche Heimreise war eine ziemlich fest abgemachte Sache gewesen, Tante Lotte fühlte, daß sie neuen, unerwarteten Entschluß ein ganz besonderer Wegwegrund bestimmend gewirkt haben mußte. Sie hatte die Zeit über scharf beobachtet, sie hatte gewöhnlich, gefährlich, und sie war nun sehr entschuldig. Trotzdem sagte sie nichts weiter als:

„Das ist über ich habe, lieber Wäsmers, sehr schade. Ihnen freilich verdedte ich es nicht, wären wir nicht durch unsere Verhältnisse gezwungen, heimzukehren, wir bleiben jedenfalls auch noch. Die Seeluft bekommt Dorthee so gut; die Kleine hat etwas viel geerdelt.“

„Aber ich bin doch gar kein Kind.“ „Aber nicht, ich bin doch gar kein Kind.“ „Aber nicht, ich bin doch gar kein Kind.“

„Aber nicht, ich bin doch gar kein Kind.“ „Aber nicht, ich bin doch gar kein Kind.“ „Aber nicht, ich bin doch gar kein Kind.“

(Fortsetzung folgt.)

Klängen der Lüberger Stadtkapelle der Festzug in Begleitung. Die Enthüllungsfest vor dem Denkmal wurde mit einem Festgottesdienste eingeleitet, worauf General-Inspektoren Dr. Jakob die Festrede hielt. Der Vertreter des Kaisers wurde durch die Ehrencompagnie des 2. Bataillons des Jägerregiments Nr. 36 beehrt. Landratsamtsverwalter Herr v. Willnowski bewillkommelte ihn und die Familien weiterer anwesenden Ehrenäste mit einem Hoch auf den Kaiser. Erstarrter Mann an dem festlichen Entlassungszeremonie. Er begann mit einer kurzen historischen Würdigung des Lebens Schopenhauers und feierte dann dessen größten Verdienst als Schöpfer eines neuen, großen Sees, als Wissenschaftler Deutschlands und der Bewusstseinsbildung der Deutschen. Abschließend sprach der Kaiser die Bitte, die Enthüllung des Denkmals zu beschließen, die so dann unter Präsentieren des Gezeugs leitens der Ehrencompagnie erfolgte. Es wurde sodann das Denkmal im Namen der vier Gemeinden des Schlafstübchens vom Präsidenten Poppe Grobgräber übernommen. Der Gehalt eines der Notennominalbank und die Niedersetzung eines Kranzes an dem neuen Denkmal bildeten den Schluss der Feier.

Das Denkmal steht an der Straßenecke zwischen Groß- und Kleingraben und trägt den Charakter vornehmlich Einfachheit. Sein Schöpfer ist der Bildhauer Rudolf in Schloppau. Auf einem 3 Meter hohen Steinblock thront über dem Medallionporträt mit der Aufschrift "Schopenhauer" der 3/4 Meter hohe prächtige Adler. Das Medallion zeigt die entworfenen Büge des Generals; eine Bronzetafel auf der Rückseite des Denkmals nennt die 36 Regimenter, die in der Schlacht bei Großgräber getötet haben. Rechts und links vom Denkmal sind zwei Büste aus Kalkstein mit Bronzetafeln angebracht, die Daten aus dem Leben Schopenhauers fassen.

Verdammend wirtte, daß Vertreter der Presse nicht offiziell eingeladen waren. Daher auch der obige trodene Bericht. Ordensverleihungen wurden auch bekannt gegeben, doch sind uns die Namen bisher unbekannt geblieben.

Gedenkfeier in Stariebel.

Stariebel, 2. Mai. Gestern nachmittag fand hier an dem Mahnenabende rechts am Wege nach Großwürden eine patriotische Feier statt. Das Gedächtnis durch eine freiwillige Sammelaktion in der Gemeinde in einen würdigen Zustand gesetzt worden. Auf einem Sockel aus großen Feldsteinen erhebt sich ein über einen Meter hoher Finstlingsblod vom Schlachtfelde. Die Vorderseite trägt ein großes von dem Schmiedemeister Kunze Stariebel geschmiedetes eiserne Kreuz und die Tafel mit 1813-1913. Unter ihnen befindet sich ein Gedenkmal mit dem prächtigen Fests, welche am 1. und 2. Mai 1813 für Freiheit und Vaterland auf unsern Fluren gefallen sind. Am 1. Mai endet zwischen Stariebel und Müden das Gebirg bei Müppach. Die Zahl der Toten, welche nach diesem Geschehnis der darauffolgenden Schlacht bei Stariebel auf 10.000 Mann an. Vor dem Stein auf dem Mahnenabende ist ein aus Brauchstein und mit Stein besetzter Grabstein hergestellt worden. Die ganze Anlage wird von einem einfachen, aber schönen Gitter umschlossen und macht einen sehr würdigen Eindruck.

Vereine und Versammlungen

Die Jahresversammlung des Vereins für Handwerksmusik von 1858 fand vorigen Sonnabend in Hamburg statt. Der von der Verwaltung vorgelegte Jahresbericht wird eine ausgedehnte Erweiterung hervor, die sich hauptsächlich um künstlerische Fragen drehte, zu vernehmen, das das Programm wurde die Förderung nach geblieben Festlegung eines Erlaubnisurteils. Die Verwaltung soll dem Reichstag für die Erfüllung dieser Förderung energisch einstreiten. Die Frage der Zusammenlegung der Angeordnetenversammlungen, die seit Jahren auf der Tagesordnung standen, hat, wurde ebenfalls geprüft. Einmütige Annahme fand der gemeinsame Antrag des Aufsichtsrats und der Verwaltung auf Errichtung einer Abteilung für Unterrichtswesen, welche die Aufgabe haben soll, das Unterrichtswesen innerhalb des Vereins nach einheitlichen Grundsätzen zu pflegen. Der Verein zählt jetzt über 120.000 Mitglieder.

Vermischtes.

* Mord- und Selbstmordversuch. Ein Drama hat sich in der Nacht zum Mittwoch in Neudorf bei Berlin abgespielt. Die in der Sobredrehtze 5 wohnhafte 36jährige Ehefrau Emilie War vergiftete sich und ihren zweieinhalbjährigen Sohn Willi mit Kohlenoxydgas. Zum Glück kam eine Verwandte, die bei Frau W. wohnte, noch rechtzeitig hinzu, um das Schlimmste zu verhindern. Ein beredigerer Arzt stellte bei beiden Wiederbelebungsversuche an, die mit Erfolg hatten. Frau W. wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich. Sie hat die Verewellungstat wegen ehelicher Zwitterthaten ausgeführt.

* Guldigung der Schulden. Nach einer Meldung aus Stockholm brachten am Mittwoch viele hundert Schulden dem König von Schweden ein Schuldumgangshandeln im Schloss dar. Es war eine Demonstration der Stockholmer Jugend gegen den Walmus der Stockholmer Sozialdemokraten.

* Hinter Aufmordverdacht verhaftet. Wie berichtet, war bei dem Landwirt Goebel Karan in der Nähe von Leitmeritz in Böden ein schweres Verbrechen verübt worden. Die Täter hatten das Ehepaar, sein Töchterchen und einen Knecht ermordet und die Wohnung ausgebrannt. Am Mittwoch wurde nun in Zug der Italiener Verhohd Innere als mutmaßlicher Urheber des niedrigen Raubmordes verhaftet. * General-Gaskatation. Im Haul Laboratorium 24 in Berlin wurde Mittwochabend ein starker Gaserguss wahrgenommen. Der Hausbesitzer entdeckte den Ausgangspunkt in einer leeren Wanne Wohnung im ersten Stock, folgte eine Trittleiter und beging die Unvorsichtigkeit, die Gasleitung mit einem brennenden Streichholz abzufeuern. Mit einem heftigen Knall entzündete sich das ausgeflossene Gas. Es erfolgte eine heftige Explosion. Durch den Luftsturz wurde der

Hauswirt von der Leiter geschleudert. Eine lange Stichflamme löste sich schwere Verbrennungen im Gesicht und an den Händen aus. Die Feuerwehr legte dem Verunglückten die ersten Verbände an. Feuer war bei der Explosion in der Wohnung nicht weiter entzündet.

* (Die Gattin erschossen). Eine Berliner Wirtin zufolge erschoss der dreißigjährige Romanist Heinrich Berger den Verlobten im Hause seines Wohnhauses seine von ihm getrennt lebende, 25 Jahre alte Gattin, welche von dem ihr zuerkannten Recht Gebrauch machen wollte, ihre Kinder zu sehen. Der Täter wurde verhaftet.

* Amerikanische Sänger auf der Fahrt nach Deutschland. Die Dampfer „Milwaukee“ Singersgesellschaft hat auf dem Dampfer „Barbarossa“ die Fahrt nach Deutschland angetreten.

* Verhängnisvoller Zwischenfall bei einem Stiergefecht. Aus Valencia wird gemeldet: Während eines Stiergefächts stürzte ein verwundeter Stier den Degener, der ihn von einem Torero in den Hals gestoßen worden war, mit heftiger Gewalt ab, das der Degener unter die Fußhauer fiel und einem Mann die Brust durchbohrte.

* Feuer in einem Hospital. Im St. Jean-Hospital in Brüssel brach am 21. v. M. ein Feuer aus, das namentlich in dem Baillon für weibliche Tuberkulosekranken große Verberungen anrichtete, so daß sämtliche Stühle des Baillon ausgeräumt werden mußten. Die Ärzte und Wärter verbrühten die aufgeregten Kranken. Um 11 Uhr abends war das Feuer eingedämmt. Obwohl die Decke eines Krankensaales eingestürzt, sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen.

(Ein Verwandtenmord in der russischen Aristokratie. In warstau ist der Baron Schwager, der Fürstin Druzik-Ubektj ermordet zu haben, auf Anweisung des Staatsanwalts verhaftet worden. Der Mord geschah am 21. v. M. Der Baron Wisping erreichte sich in Ahelkreisen eines tadellosen Rufes. Er war der beste Freund des Fürsten Ubektj. Die gegen ihn vorliegenden Verbindungsbindungen sind sehr schön, die Herren verhängen ihm vor einem Misset, da gar keine Anhaltspunkte für die Motive der Tat zu finden sind.

* (Der beiden neuen Spionagefall) wird aus Essen gemeldet: Freitag nachmittag wurde in Essen ein Kaufmann und ein Arbeiter unter dem Verdacht gefaßt, daß der Kaufmann ein geheimen Personen in anderen Städten in Verbindung steht. So wurde im Laden der Hotelbesitzer Joseph Misere verhaftet. Die Verhafteten sollen Artillerie-Munition an Frankreich verkauft haben.

* (Tödlcher Unfall eines Offiziers.) Wie berichtet wird, ereignete sich am Mittwoch nachmittag in der Nähe von Brandenburg ein tödlicher Unfall. Auf einem Motorrade waren die Offiziere v. Armin und v. Ledebur von Bienen a. d. S. kommend nach Brandenburg gefahren. In der Nähe der Datschbrücke platzte der Schlauch des Motors und das Rad fuhr gegen einen Baumstamm, wobei Ledebur von seinem Gesitze herab fiel und sich so schwer verletzte, daß er in den Augenblicke starb. Der Offizier v. Armin wurde durch die Flammen des Motors in Brand geschlagen und schwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus in Brandenburg gebracht, wo er heute nachmittag starb. Sein Kamerad blieb unverletzt.

* (Ein D-Zug im brennenden Walde.) Bei der Ostbahnbrücke bei Prenzlau ereignete sich am Donnerstag nachmittag ein verheerendes Feuer. Ein Funkenflug aus einer Lokomotive im Waldbrand entzündet, der sich in einer Länge von etwa dreihundert Metern dicht am Eisenbahndamm entlang ausbreitete. Als abends gegen 8 Uhr der Kopenhagener D-Zug heranfuhr, schlugen die Flammen noch lauter los. Empor, der Zug wurde zunächst zum Stillstand gebracht, fuhr aber dann zum Entsetzen der Reisenden, die schrecklich die Fenster schloßen, mitten durch den Rauch und die Flammen hindurch. Der Passagiere bemächtigte sich eine große Erregung, doch erlitt niemand Schaden.

* Maifester-Ausführungen in Wilhelmshafen. Während im übrigen die Maifester der Gassen überall ruhig verliefen, ist in es in Wilhelmshafen zu schweren Ausföhrungen der Demonstration gekommen. Der dortige Maifestzug trat Donnerstag morgen bei einem in der Nähe der kopenhagener Gasse gelegenen Lokal in Kämpfungen zusammen. Auf der Wilhelmshagener Seite waren Schutzleute zur Sicherung des Verkehrs aufgestellt. Als der Zug sich der Wisnardsbrücke näherte, machte ein Polizeikommissar mit lauter Stimme bekannt, das Verboten der Gassestraße, welche zum Kaiserlichen Hof führt, sei verboten, dagegen sei erlaubt, in die Wisnardsbrücke einzuabiegen. Da die Menge das Verbot mit Lachen und höhnlischen Zurufen aufnahm und sich an der Straßenkreuzung in einer den Verkehr störenden Weise stautte, forderte der Kommissar zum Auseinandergehen auf, widrigenfalls von der Waffe Gebrauch gemacht werden würde. Da die Menge keine Mene machte, der ersten Aufforderung zu folgen, wiederholte sie den Vorwurf und behauptete, als die Teilnehmer des Umzugs verurteilt, die Schutzmannschaft gewaltsam zu durchbrechen, mit blanker Waffe vorzugehen. Hierbei wurden 6 Personen leicht verletzt. Die erregte Menge ging hierauf unter heftigen Schimpfen und Pfändschreidigungen auseinander und bewarft dabei die Weanern mit Steinen. Ein Schutzmann wurde niedergebrosen und mißhandelt. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Unbilben des Frühlingewiters.

Wie der „Tannishote“ meldet, hat Donnerstag nachmittag bei einem über dem Tannus niedergebrosenen Gewitter der Wind in einer hinter dem Herbstgewitter gelegenen Hagelbrüche eingeschlagen. Dabei wurden 13 Personen verletzt. Zwei Damen aus Frankfurt wurden schwer verletzt.

Aus den Wolgasthäfen sind Nachrichten eingelaufen von großen Schäden, die ein Dr. Lan mit darauffolgendem Schnee und Frost angerichtet hat. In Camara, Saratow und Simbirsk ist eine große Anzahl von Schiffen getrieben; mehrere waren unter den Hältern losgerissen und mehrere flöße gelrennt. In Simbirsk geriet eine kleiner Dampfer. Die Mannschaft wurde gerettet, doch wird ein Mann vermisst. Zu Lande

sind viele Häuser beschädigt und ihre Dächer fortgerissen worden.

Über dem Murrtale ging Donnerstag nachmittag ein heftiges Gewitter nieder. Im Rendenbach wurde ein Sohn des Anwalts Kähler vom Blitz erschlagen, während ein anderer, junger Mann betäubt wurde. Ferner wurden in Altmersbach der 13jährige Mechanten Schönbler und in Haubersbrunn (Nerant Schornbronn) eine Frau, die Mutter von sieben Kindern, durch den Blitz getötet.

Aus St. Etienne im Dep. Haute Loire wird gemeldet, daß in verschiedenen Gegenden des Departements reichlich Schneefall eingetreten ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Die Trauung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August wird Solbrigredner Epaarden vollzogen.

Donn Walfan.

Cetinje, 3. Mai. (Aus amtlicher montenegrinischer Quelle.) Die Regierung hat im Einvernehmen mit der Krone beschlossen, die Stupschina für den nächsten Donnerstag zu einer außerordentlichen Session einzuberufen.

Atthen, 3. Mai. Ein heute veröffentlichtes königliches Detret verhängt über alle Zufeln des Negatischen Meeres, die von Griechenland besetzt sind, den Belagerungsstand.

Ausnahmegesetz.

Serajewo, 3. Mai. Heute ist für Bosnien und die Herzegowina der Ausnahmegesetz proklamiert worden.

Staatliche Kriegsschiffe nach Albanien.

Rom, 3. Mai. (Giornale d'Italia) meldet aus Gecio: Die Kriegsschiffe „Regina Margherita“, „Gareje“, „Garibaldi“, „Giulio“, „Amberio“ und „Emmanuel Filiberto“ haben ihre Schießübungen abgeschlossen und sind auf radiotelegraphischen Weisung nach Einnahme eines auf 14 Tage berechneten Lebensmittelvorrats nach Durbanisi abgegangen.

Madrid, 3. Mai. Die Gracaner Brauerei ist in vergangener Nacht vollständig niedergebrosen. Der Schaden ist groß. U. a. sind 20.000 Zentner Malz verbrannt.

Neuhort, 3. Mai. „Sun“ meldet aus Mexiko, daß die Rebellen bei La Casaca einen Eisenbahnzug zerstört und 45 Passagiere niedergebrosen haben.

Neuhort, 3. Mai. Der Dampfer „Concordia“ ist auf dem Mississippi in der Nähe von Natchez mit einem Schwimmbot kollidiert und gesunken. 25 Mann fanden den Tod in den Fluten.

Biehmarkt.

Berlin, 2. Mai. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem Köpenicker Viehbofe an Leipziger Ufer: 126 Rinder, und zwar 88 Ochsen, 129 Bullen, 36 Kalben, 207 Kühe. - Fresser, 500 Rinder, 489 Schafe, 3146 Schweine, zusammen 4787 Tiere. (Preisliste für 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Dual. I 92, II 86, III 79, IV 72 V -; Bullen, Dual: I 88, II 83, III 81, IV 79, V -; Kalben und Kühe, Dual: I 89, II 83, III 78, IV 69, V -; Fresser (acting actung geführtes Jungvieh) -; Schweine, Dual: I 70, II 70, III 68, IV 65, V 61; Lebendgewicht: Rinder, Dual: I -; II 63, III 58, IV 48, V -; Schafe, Dual: I 47, II 44, III 38, IV -; V -; Gewichtsgang: Rinder Schafe und Rinder langsam, und Schweine schlecht

Reklameteil.

Salem Aleikum
mit Hohlmundstück
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten
Etwas für Sie!

10/3 4. 10/5 6 8 10
3/4 Pf. Stck. 5/6 8 10 Pf. Stck.

Konsum-Qualität, Luxus-Qualität
Keine Ausstattung, In Original Metall
Für Qualität, Kardens vom Stck

Oriental-Kabarett, Cigaretten-Fabrik, Vertriebs-Presidan, Frdn. Russo-Italien, Topfhandlung, Königsplatz

Trustfrei!

Seltener Gelegenheitskauf!
 Häfett (Aufbaum, zu älteren Möbeln paßt), Kredenz, gr. Ausziehtisch, prachtv. Büchlofa mit Umbau, 6 Bedenkühe, gr. Spiegel m. Konsole, Stürgarderobe (Eiche, Kirsch, etc.), 2 mod. Bettstellen (Eiche, m. Auflege-matraz) kaumend billig zu verk.
6. Rosenbergr, Halle a. S.,
 Beißstraße 21, 1 Treppe.

Srischgehoffene Kehrlücken, -Seulen und -Blätter
 empfiehlt **Emil Wolff.**

Spargel,
 prima, täglich frisch gekochten
 Ludwig, Entenplan 8, To-mea.

Gute Speise-Kartoffeln
 sind abzugeben **Kaufmänn 5.**

Samen-Kartoffeln
 sind noch zu verkaufen in der „Stadt Berlin“ bei Herrn Große

Saat-Kartoffeln,
 noch verschiedene Sorten, gibt billig ab
Freygang, Gr. Ritterstr.

Empfehle wieder, so Linae Vorrat reicht, mein er hochfeinen prima Export.

Tafel-Apfelwein vom Jah,
 a Qtr. 35 Bfa.
 bei 5 Qtr. . . . a Qtr. 34 Bfa.
 bei 10 Qtr. . . . a Qtr. 33 Bfa.
 mit 5 % Rabatt.

Paul Räther Nachf.,
 Fernspr. 343 Markt 9.
 Fleisch nehmen ich zum Füllen an.

Pa. Export-Apfelwein,
 garantiert rein, a Qtr. 35 Bfa., bei Entnahme von 10 Qtr. 32 Bfa.
 empfiehlt

Walther Bergmann,
 Grob-Kaffee-Rösterei.
Neu! Stempelkissen m. Neu!
 Jalousiedecker! Neu!



Emallbeschieder in allen Größen.
Schuhwaren
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Otto Nibel, Burgstraße 11,
 Reparatur- u. Paß Werkstatt.

Steuer
 -Reklamations-Formulare
 hält stets vorrätig
Wachsdrecker Th. Köpfer,
 Merseburg, Ölgrube.

Zum Pfingstfest

bietet sich einem jeden die vorteilhafteste Kaufgelegenheit, seinen Bedarf in

Schuhwaren

im **Total-Ausverkauf** zu decken.

J. Jacobowitz, Entenplan 9.
 Mein Geschäft bleibt Sonntag bis **7 Uhr** abends geöffnet.
 Ladeneinrichtung steht billig zum Verkauf.

Carl Stürzebecher

Burgstraße 24
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen:

- Schlipse und Selbstbinder in den neuesten Mustern
- Oberhemden (weiß und bunt)
- Einfach-, Sport-, Macco-, Turnerhemden
- Chemisets - Serviteurs - Kragen - Manschetten
- Taschentücher - Hosenträger - Spazierstöcke
- Stöcken - Handschuhe - Kragen- u. Manschettenknöpfe

Wohlfelle weisse Woche.

Heute Geschäftszeit bis 7 Uhr abends.

Otto Dobkowitz, Entenplan Nr. 8.

Frz. Hildebrandt
 Herren- und Damenschneiderei
 Burgstrasse 5, Gegr. 1886.
Massanfertigung.
 Nur streng der jeweiligen Mode entsprechend.

Von der Handwerkskammer vor-
 geschriebenes
Lehrverträge
 hält stets vorrätig
 Buchdrucker Th. Köpfer
 Merseburg, Ölgrube 9.



Lüstre-Jackets
Loden-Joppen
Leinen-Joppen
 für Herren u. Knaben
 empfiehlt
H. Taltza, Neumarkt.

Pa. Beunaer Salon-Briketts
Pa. „ Industrie „
Pa. „ Bruch „
Pa. trockene Preßsteine
 offeriere zur prompten und billigsten Lieferung.
Richard Klaus,
 Vertreter der Beunaer Kokenwerke.

Sämtliche Maurerarbeiten
 sowie Häuser- u. Stubenweißen
 werden prompt ausgeführt. Be-
 stellungen nach
Hörsere Breite Str. 15, im Laden.

Steuer-Reklamationen
 und alle sonstigen schriftlichen
 Arbeiten führt aus
G. Förstg, Friedrichstr. 18, 1 Tr.

Unsere
 neuesten
Möbel
 Katalog 1913
 senden wir Ihnen auf Verlangen
umsonst.
 Wir verkaufen Möbel, Betten,
 Stühle, Herren- und Damen-
 Garderobe etc. auf bequemem
 Zahlungsplan und richten die
 Zahlungsweise ganz nach
 Wunsch der Käufer ein.
Sichmann & Co.
 Gr. Ritterstr. 11,
 Gänge Schulstrasse
 Halle a. S.
 1 Schaufenster.

Normal-Wäsche,
Macco-Wäsche,
Sport-Hemden,
Einfach-Hemden,
 Camisols f. Herren u. Damen
 empfiehlt
G. Taltza, Neumarkt.

**Dr. Bülleb's echte Eucalyptus-
 Menthol-Bonbon wirken Wunder,**
 a 30 Bfa. bei: Reinhold Nische,
 Kaffee-Drogerie.



Betonarbeiten
 in sämtl. Bauarten: Granit,
 Mischbeton, Borspur usw.,
Treppentufen,
Grabenfassungen,
Terazzoarbeiten,
Betonpfeifen
 in allen Größen u. Stärken für
 Holz- und Drahtböme,
Cementdiele 8 u. 4 cm fit.,
Spez. Zementdiele mauer-
 zwischen Betonpfeifen, halb so
 teuer als Biegelmauer, zu Ein-
 friebdämmen sowie zur Umman-
 telung von Schuppen u. Scheunen,
Zement-Zische und -Bänke
 empfiehlt
H. Taltza, Neumarkt.
X. Böttcher, Zementwaren-
 fabrik, ..
 Gutenbergstr. 13. Tel. 327.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

3. Mai

Die zweite Lehrerprüfung und die Kreisprüfung. Mit Beginn des neuen Schuljahres ist die zweite Lehrerprüfung...

Die pädagogische Presse gibt jetzt mehrere Ministerialerlasse bekannt, die auch unsere Leser interessieren werden.

Der Plan, eine für Wagen und Aufhänger benutzbare Brücke zu bauen und den Verkehr im Winter bei Eisung gar nicht ungestört...

wird allseitig mit Freude begrüßt werden, da die jetzigen Zustände in mancher Beziehung sehr unangenehm sind. Das Dürrenberg freilich auch einige Einbuße erleiden wird...

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Mai 1813. Sowohl auf der Seite der Verbündeten, als auch auf der der Franzosen glaubte man...

an die Genauerung der Schlacht von Groß-Börsen am folgenden Tage. Bereits in der Nacht aber wußte Wittgenstein die beiden Monarchen von der Zwecklosigkeit eines weiteren augenblicklichen Widerstandes...

keinen Augenblick zweifelhaft über das Schicksal des „Krieges!“. Der preussische König aber spendet der Armee seinen Dank, in dem es heißt: „Sie hat ohne Ausnahme geleistet, was Kühnheit und Disziplin vermögen, und dem preussischen Namen die höchste Ehre gemacht.“

4. Mai 1813. Nach der Schlacht von Großbörsen war es möglich, einen Bedeutung für Napoleon und die Verbündeten zu erkennen. Es ergaben sich da recht eigenartige Gesichtspunkte.

Der 11. d. z. u. der Verbündeten wurde an diesem Tage und den folgenden fortgesetzt. Die russischen Truppen besetzten sich über Chemnitz und Rochitz auf Dresden.

Blücher schreibt an diesem Tage an seine Frau: „was vor nachricht du auch erfährst so ruhig sein, den ob ich gleich drei tügel erhalten, und auch ein Pferd erschossen, so ist doch alles nicht gefährlich, und ich bin und bleibe in volliger teigheit.“

Wasch-Blusen und Röcke. Kostüme, Staub- und Reise-Mäntel, Spitzen-Mäntel und Jacketts, Damenhüte. Sehr billige Preise! A. Huth & Co. Halle a. S., Grosse Steinstrasse 86/87, Marktplatz 21.

Gelegenheitskauf!
Schreibmaschine,
wenig gebraucht, sehr preiswert zu verkaufen.
Richard Lots, Papierhdlg.
Burenstraße 7.
Ein Fahrrad
billig zu verk. Dr. Sigistr. 6, 1 Zr.
Mittl. gebraucht. Eisbrennt
ist billig zu verkaufen
Gothardtstr. 29.
Echt. rot. Rhode Isl. Kohn 6,
echt, leicht. Teckel
billig zu verk. Zeigstraße 15.
6 Woch. alt. stichelhaarig. Pinscher
zu verkaufen Brühl 16.
Sunger fetter Schfe
zu verkaufen Pattege Straße 90.
1 hochtragende Färle
techt zum Verkauf
Mühle Krämwis.
Guterhalt. Vertilo
wird zu kaufen gesucht. Adressen u. Vertilo an die Exped. d. Bl.
160 bis 180 Etr. Vollmilch
täglich per Kasse sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter „Milch“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hamsterfelle
kauft zu höchsten Preisen
Franz Buchardt, Bornwert 28.
Hamsterfelle kauft
zu höchsten Preisen
Karl Winzer, Sand 24.
Empfehle
5 Pfd. geräucherte Rot-
Leber- u. Schwartenwurst
für 3,75 Mk.,
5 Pfd. fetten Speck
4,50 Mk.
Karl Kellermann
Vierbermeister.

Stiefmütterchen,
Bergschmeinnicht, Zaunendickon u.
schöne Blausen, empf. außergem.
billig
Gärtnerei Bornwert 1.
Sämtl. Polster- u. Tapezierarbeiten
werden auf ausgeführt.
W. G. Schild, Baarerstr. 8.

„Sport-Klub Reipisch“
Sonntag den 4. Mai
: **Sommerfest :**
verbunden mit
Korso, Reigenfahren, Ring-
stechen und Preis-Schießen.
Sportfreunde und Gäste sind
herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Einophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.
Sturm im Golf von Gasogne.
Natur.
Eine glänzende Farc. Humor.
Wumtes erster und letzter Akt.
Zum Wälzen.
Des Malers Meisterwerk. Spann.
Drama.
Diebold liebt die Ziere. Humor.
Der schwarze Pierrot.
Schlager in 8 Akten.
Spann. Drama aus dem Leben
eines Multimillionärs.

Verein ehem. Kampfgenossen.
Wegen wichtigen Verhandlungen werden die Kameraden gebeten, zu der am 6. Mai stattfindenden
Monats-Versammlung
recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

2. Pfingstfeiertag
Ausflug n. Schlopan.
Gasthof zum Raben.
Dafelbst von nachmittags
3 Uhr an
Kränzchen.
Die sonst eingeladenen Gäste
sind willkommen. Der Vorstand.

Turnverein Hohsteln
6. B.
Zur Beteiligung an der Fahnenweihe in Lauchstedt am Sonntag den 4. Mai
Treffpunkt der Mitglieder 11 Uhr
30 Minuten am Bahnhof.
Der Vorstand.

Allgem. Turn-Verein.
Spiel-Vereinigung
Sonntag den 4. Mai v. abds.
8 Uhr an
Länzchen
im Neuen Schützenhause

Deffentl. Wählerversammlung

Am Sonntag den 4. Mai d. J. nachmittags 4 Uhr findet in Saalstedt im Gasthaus „Zum Stern“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher sich die Kandidaten der vereinigten Liberalen

Herr Oberleutnant Zwenger
aus Charlottenburg
und
Herr Reichstagsabg. Gutsbef. W. Koch,
Unterarnstedt,
den Wählern vorstellen werden.
Es laden hierzu ein
Der nationalliberale Wahlverein. Der liberale Wahlverein.

Eine aparte u. vornehme Frisur



ist natürlich nur bei einem gesunden und üppigen Haar möglich und das Gesichts des Haares ist wiederum abhängig von einer natürlichen Hautpflege, wie sie durch regelmäßige Waschungen des Haares und Haarbodens mittels

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

zweifellos erreicht wird.
Durch diese Waschungen werden die vitalen Funktionen der Haare und der Haut angeregt, das Haar wird schuppenfrei, glänzend und das selbst düstige Haar erhält ein volles Aussehen. Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Originalfabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pfg., 7 Pakete Mk. 1,20 auch mit „Ei-, Feur-, Kamillen-, Schwefel-, Sauerstoff-, Kräuter-, Perle-, Tannin-, Lanolin- oder Birkenbalsam-Zusatz“ (Paket 25 Pfg., 7 Pakete Mk. 1,50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.
Alleinig. Fabrik: Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N. 37.

In Eile

muß frühmorgens das Frühstück bereitet, in Eile muß es meist auch genossen werden. Trotzdem soll es wärmern und stärken. Kein warmes Frühstück kann einfacher und schneller hergestellt werden, als eine Tasse

Reichards

Kaffee, und schwerlich kann auch die darin enthaltene beträchtliche Nährstoffmenge in anderer Form dem Körper schneller zugeführt werden. Reichardskaffee als Morgengetränk erfrischt oder vereinfacht infolge seiner Kraftwerte auch den bei anderen Getränken gewöhnlich erforderlichen, immerhin etwas zerkauenden Fruchtsaft. Er ist somit für die Hausfrau wie für ihre aus Tagewerk eilenden Lieben das bequemste Frühstück. Verkauf zu Preisen der Fabrik in Merseburg:

Frau Hoffmann, Gothardtstr. 12

Bettfedern
empfehlst billigst
B. Wendland, Domstrasse 1, I. Eeg.
Allen Zuckerkrancken stelle aus Dampf unentgeltl. mit, wie ich vor 4 Jahr, vom tödlichen Tode gerettet, zuerretet wurde, jedoch wieder alles essen und trinken konnte. W. Hartwich, Baumgärtenerweg-Berlin, Schradestr. 13.

Bauhandwerker
Vorschriftsmäßige Formulare für Lohnbücher hält stets vorräthig
Zh. Höpner, Buchbinderstr., Merseburg, Clarastr. 9

Radfahrerverein Meteor.
Sonntag den 4. Mai von nachmittags 8 Uhr und abends 8 Uhr

Länzchen
verbunden mit Preisfesten im Grandchiffon, wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.
Schießklub Merseburg



Sonntag den 4. Mai
Ausflug nach Neustau.
(Schmidt's Gasthaus.)
Dafelbst
grobes Preischießen.
Nachmittags 8 und abds. 8 Uhr
Länzchen.
Gäste willkommen.
Dazu ladet freundlich ein
Der Vorstand.

„Philharmonie“
Etablissement
„Casino“.
Sonntag den 4. Mai nachmittags 8 und abends 8 Uhr
Länzchen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Brekisch.
Sonntag den 4. Mai d. J.
ladet zur
Lanzmusik
freundlich ein
H. Händler.

Atzendorf.
Sonntag den 4. Mai von nachmittags 8 Uhr ab ladet zum
Tanzversnügen
freundlich ein
Th. Burkhardt.

Dörstewitz.
Sonntag den 4. Mai von abends 8 Uhr an
Tanzvergüngen.
Es ladet freundlich ein
H. Jarnisch.

Zum Kulmbacher,
Klein Ostau-Dürrenberg.
Empfehle mein freundliches
Gartenlokal
mit **Gesellschafts-Saal.**
Spezial-Ausichant
echt Kulmbacher Biere.
Karl Schmidt.

Geißelschloßchen.
Tel. 426. Tel. 426.
Feenhaft decoriert!
Sonntagabend abend von 8 Uhr an und Sonntag vormittags von 11 Uhr bis 1 Uhr nachts
Unterhaltungsmuffit.

Restaurant Roland
Sonntagabend und Sonntag
gemeinschaftliches Regeln.
Arthur Schröter.

Thüringer Hof.
Gut empfohlenes
bürgerliches Verkehrslokal.

Kaisersana
(feinste Pflanzenmargarine)
ist nach den Urteilen wirklich **erfahrener** und rechnerisch **tüchtiger** Hausfrauen zum
Backen, Braten und Kochen
ein tatsächlich **erstklassiger** Buttersersatz. Stets frisch a Pfund 85 Pfg., ¼ Pfd. 45 Pfg. nur bei
Wilh. Kötteritzsch, Otto Teichmann, Ernst Weishahn,
Gothardtstraße 21. Unter-Altenburg 32. Neumarkt 39.

Joh. Seb. Bach-Konzert im Dom

Sonntag den 4. Mai 1913 abends 8 Uhr.

Mitwirkende:
Solisten: Fräulein Konzertsängerin **Elisette Dietrich-Deffau** (Alt), Herr Konzertsänger **Ernst Meyer-Salle** (Tenor), Herr Konzertsänger **Berhard Jepsius-Salle** (Bariton).
Orchester: Chor: Merseburger Bach-Verein, Regal: Domorganist **H. Schumann**, Solovioline: **Hilfsred. H. Berger**,
Dirigenter: Stadtmusikl. Leitung: **H. Berger**, Domchordirigent.
Programmfolge: 1. Orchest. 2. Arie für Tenor: „Dir, dir Jehova, will ich singen.“ 3. Gem. Chor: „Die glühne Sonne“, 4. Arie für Alt und Solovioline: „Jesus macht mich geistlich reich“, 5. Gem. Chor: „Der Tag mit seinem Lichte“, 6. Arie für Bariton: „Gib dich zufrieden!“ 7. Gem. Chöre: a) „Der Tag ist hin“, b) „Der lieben Sonne Licht und Bracht“, 8. Kantate: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ für gem. Chor, Alt-, Tenor-, Basssolo und Solovioline mit Orchesterbegleitung.
Eintrittspreise: Hochaltar und Altarkufen 1,50, Schiff 0,50 Mk. Den hörenden Mitsiedern werden die Programme, welche zum Eintritt berechtigen, durch den Vereinsboten überbracht. **Bertan** von Mittwoch an in der Buchhandlung von **Hr. Stollberg** und im **Domkaffeehaus**.

Hauptprobe (nicht öffentlich) Freitag, 2. Mai, abends 8 Uhr im Dom.

Casino.

Sonn- u. Feiertage 25c.

Empfehle großen und kleinen Saal sowie verschiedene Vereinszimmer.

Mache besonders aufmerksam auf den kleinen Saal, welcher getrennt von Restaurationsräumen liegt, daher sich besonders zu Familienfestlichkeiten eignet und mit gutem Instrument versehen ist.
 Empfehle meinen schönen, schattigen Garten.
 Hochachtungsvoll **Otto Seym.**



Café Hohenzollern

Inh.: **Max König**
 bietet angenehmen Aufenthalt

Schieß-Club Centrum

Merseburg.
 Sonntag den 4. Mai von nachmittags 3 Uhr an
großes Preisschießen im Bellevue.
 Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand**

Hierdurch mache ich meiner werten Kundschaft von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, dass ich das von meinem verstorbenen Manne bisher betriebene

Klempnereigeschäft

nebst Werkstatt

in unveränderter Weise fortführe. Indem ich für das meinem Manne erwiesene Vertrauen und Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auch gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Das gleichzeitig betriebene

Glas- und Porzellanwaren-Geschäft

bringe ich zur Auflösung und veranstalte von heute ab einen

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Martha verw. Dresse, Gotthardstr. 17.

Von Dienstag nachm. ab stehen große und kleine

Bremer Läuferschweine

bei mir zum Verkauf
Eduwig Schnellhardt, Gaffh. gr. Linde.

Restauration Venenien

Empfehle dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend meinen

staubfreien Garten

sowie gute Kegelhahn

zur gefl. Benützung.

ff. Gutgepflegte Biere
 mit angemessenen Preisen. Um regen Besuch bittet
 Achtungsvoll
Gustav Schiller.

Schützenhaus.

Heute Sonntag

Gr. Benefiz-Abend

des beliebtesten
 Kapellmeisters **Wilferodt-Lichtenau.**
 Grosses Extra-Programm. Grosses Extra-Programm.
 Um gütigen Besuch bittet **Carl Stein.**

Suntenburg.

Sonntag den 4. Mai von nachmittags 3 und abds. 8 Uhr ab
 .. Tänzerinnen ..
 Vollbesetztes Orchester. — Neueste Tänze.

Etablissement Reichskrone.

Die urfidelen Münchener Schrammerln.
 Auftreten der kleinsten Schuhplattlerin der Welt.

Etablissement „Reichskrone“

Morgen Sonntag großes
Extra-Militärkonzert
 von der Kapelle des 2. Thür. Artillerie-Regiments Nr. 55 aus **Hannburg.**
 Leitung: **Kgl. Obermusikf. G. Bührig.**
 Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Nach dem Konzert: Ball.

Gesangsunterricht.

Vollständige Ausbildung für Oper, Konzert u. Orator.
 Stimmbildung, Spez. leichter, müheloser Ansatz, dramatische Ausbildung, mündlicher Vortrag, klassische Bewegungen.
Margarete Tränkle-Klein,
 ehemal. Schülerin v. Kgl. Kammer- u. N. Rothmühl,
 Prof. Alex. Strakosch, Prof. Leo Friedrich.

Restaurant Roland

Sonnabend abend
Salzkuchen.
 Empfehle mein neu renoviertes
Garten-Restaurant
Arthur Schröder.
 Montag
frische hausschlachtene Würst.
G. Silber, Weihenstephaner Str. 12.
 Wer erteilt jungem Mann Unterricht im lateinisch schreiben, Off. u. A. Z. an die Exped. d. Bl.
 Jüngerer Fräulein, verr. m. doppelter Buchführung, Stenographie, Masch. Schreiben und allen vornehm. Kopierarbeiten, sucht sofort oder später Stellung. Gefl. Offerten unter **B 17** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Reisende, Agenten und Damen aller Berufs- u. Gesellschaftsklassen, welche sich lohnenden guten Verdienst durch Vertrieb lucrativer leicht verkäuflicher Artikel an Private verschaffen wollen, werden um Aufgabe ihrer Adr. gebeten von **Frauch & Krawinkel, Glogau,** Abteilung I, Dauerwäsche, Abteilung II, Semi-Emaille-Bilder mit Fassungen (Schmucksachen) Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.
Stellung
 d. 2-5mon. Kura, als Buchh. Redakt. Verwalt. Eink. bis 6000 Mk. Prasp. freil. Gegr. 1897. Dir. Küstner, Leipzig-Id. 72.
 Suche für sofort einen erfahrenen Mann als
Markthelfer.
 Gotthardt Drogerie.

Klein knecht sofort gef. **Kellermann, Ugendorf.**

Jg. Bädergefelle gef. zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 jüngerer **Arbeitsburschen** stellen ein **Meyer & Kappmann, Tischlerei, Wilhelmstraße 6.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen
Zeichner lehrling
B. Herrich & Co.

Einen Malek-lehrling sucht **Nich. Schott, Frankleben.**
 Für ein heiliges Ladengeschäft wird zum sofortigen Eintritt ein
junges Mädchen
 als **Bernende**
 unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter „Bernende“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine ältere Frau in eine kleine Landwirtschaft gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. Erfahrenes, tüchtiges u. geachtetes **Mädchen**, welches alle vorkommenden häuslichen Arbeiten verrichten kann u. etwas Kochkenntnis hat, bei guter Behandlung für Verwandte nach Berlin-Steptitz z. 1. Juni oder 1. Juli gesucht. Lohn monatl. 25 Mk. Näb. Auskunft **Weihenstephaner Str. 9, 2 Tr.**

1 **Mädchen** wird sofort od. zum 15. Mai gesucht. Zu erfragen im **Figarengeschäft, Gotthardstr. 34.**

1 **Aufwartung** wird gesucht **Gotthardstr. 34.**
 Junges Mädchen als **Aufwartung** gesucht **Grüne Straße 1, pt.**
Jg. Mädchen z. Aufwartung für nachmittags gesucht **Raumburger Str. 33, I.**

Ein Hund zugelaufen. Dogge, braun gefleckt. Gegen Infektionsgebühren u. Futterkosten abzugeben beim **Kutcher in Bissen.**
Deutscher Schäferhund entlaufen, auf den Namen „**Früh**“ hörend. Geg. Bel. abzug. **Frankleben 7.**

Dritte Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Wittenberge, 2. Mai. Der Feuerweh...
Denkmal, worüber wir kürzlich berichteten, ist noch nicht betrieblig.

† Magdeburg, 2. Mai. Gestern tagte hier im Café...
Generalversammlung des Bezirksverbandes Sachsen-Anhalt der Deutschen Arbeitervereine.

Die Kleinbahnen in der Provinz Sachsen.

Nach der dem Abgeordnetenhaus hier im vorgelegten...
Leitungsabteilung für das Geschäftsjahr 1911/12 waren in Preußen am 31. März 1912 9655 Kilometer nebenbahnähnliche Kleinbahnen gegen 9776 Kilometer am 31. März 1911 im Betriebe.

ken bei den Jerichower Kreisbahnen und der Bahn...
Südlich-Röhren (0,15 v. S.). In der Förderung des Kleinbahnwesens durch Anwendung von Geldmitteln haben sich in der Provinz Sachsen 16 Kreise, davon Jerichow 1 mit 2493 683 M., Stendal-Stadt mit 603 160 M., Jerichow 2 mit 581 000 M., Salzwedel mit 550 000 M., Halle a. S. mit 500 000 M., Vangerhals mit 440 000 M., Garbeleben mit 311 000 M., Stendal-Band mit 129 000 M., Neuhaldensleben mit 126 000 M., Liebenwerda mit 125 000 M., die übrigen mit weniger als je 100 000 M., beteiligt. Aus Staatsmitteln sind 7 962 066 M., aus Staatsmitteln für die Provinz Sachsen 7 982 066 M. für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt worden.

Gerichtsverhandlungen.

Die Gattenmörderin Frau Dr. Blume vor Gericht.

Potsdam, 2. Mai. Blume einer umfangreichen...
Voruntersuchung begann am Freitag in einer außerordentlichen Schwurgerichtsperiode die in weiten Kreisen mit Spannung erwartete Verhandlung gegen die Gattenmörderin Frau Dr. Blume, die unter Anklage steht, ihren Mann am vorläufiglich erschossen zu haben. Die bisherigen Ermittlungen haben schon die Einzelheiten der schrecklichen Tat geklärt, die Motive des Dramas, ob jeitliche oder materielle, sind aber noch immer in Dunkel gehüllt und barren noch ihrer Erörterung in der Verhandlung selbst. Der Anklage liegen folgende Vorfälle zugrunde. An einem Spententag des vorigen Jahres kam Frau Dr. Blume in das Restaurant von Mandel bei Unterberg in der Nähe von Posen gelassen und teilte mit, daß sich ihr Mann aus Unvorsichtigkeit erschossen habe. Der Behörde gegenüber machte sie die selben Angaben. Sie hätte sich mit ihrem Manne im Walde gelagert und plötzlich ein Geräusch gehört, auf das sie den Gatten aufmerksam machte. Dieser habe erwidert, sie möge keine Angst haben, denn er habe einen Revolver bei sich. Ihr Mann habe ihr auch die Waffe gezeigt, und dabei sei der Schuß losgegangen, der ihren Mann tödlich verletzete. Diesen Angaben wurde zunächst Glauben geschenkt, die Weiche wurde befragt und Frau Dr. Blume teilte nach dem Tode ihrer Eltern Auskünfte über die Vorgänge ab. In der Folge machten sich aber verdächtige Verdachtsgründe geltend, daß ein Selbstmord ausgeschlossen sei, und die Frau wurde nach acht Tagen bei ihren Eltern verhaftet. Zunächst blieb sie bei ihren früheren Angaben. Der Untersuchungsrichter fragte sie aber, was bei ihr Gelingen schon damals nach der Schußtat ein wenig merkwürdig gewesen sei, daß in ihrer Privatkorrespondenz Briefe gefunden wurden, die auf ein intimes Verhältnis zu einem Arzt hindeuteten. Es wurde weiter festgestellt, daß Dr. Blume Beweise der Untreue seiner Frau in der Hand hatte und sich mit der Absicht trug, die Scheidung einzuleiten. Unter dem Druck dieses Materials gab die Frau dann an, daß sie ihren Mann erschossen habe, aber in einem Augenblick momentaner Verwirrung. Sie wurde daher in einer Anstalt interniert und hier auf ihren Geisteszustand untersucht, es wurde aber bei ihr keine Anzeichen entdeckt, daß etwa der § 51 St.-G.-B. in Frage kommen könnte. Schließlich legte sie dann das Geständnis ab, daß sie ihren Mann vorläufiglich erschossen habe, und zwar an der Stelle, an der sie sich an ein Jahr vorher mit ihm verlobt hatte. Wie die Anklage annimmt, hat die Frau aus Angst und Scham gehandelt, sie wollte den Mann beteiligen, ehe sie in dem Ehegesundheitsverfahren als Schuldige erkannt worden war. Nachdem sie in der Untersuchungsphase von einem Mädchen entbunden worden war, wurde die offizielle Anklage gegen sie erhoben. Frau Dr. Blume war eine gefeierte Schönheit und hatte schon als junges Mädchen zahlreiche Verehrer, galt aber immer als etwas eigenartig. Sie hatte die Handels- und Gewerbelehre in Posen besucht und verlobte sich nach Abgang aus der Schule mit einem Ingenieur. Bald nachher lernte sie den Militanten am Polier Altheim Dr. Blume kennen, dessen wohlhabende Eltern in Berlin-Steglitz wohnten. Auf sein Drängen hatte sie die Verlobung mit dem Ingenieur auf und ging mit Dr. Blume ein Verhältnis ein. Am April vorigen Jahres fand die Hochzeit statt, obwohl die junge Frau damals schon in anderen Umständen war und der junge Eheemann um diesen Zustand gewußt haben soll. Nach einer dramatischen Szene, in der Dr. Blume von seiner Frau das Eingeständnis ihrer Untreue erhielt, beschloß er ihre Misere, die Frau scheint aber noch die Befriedigung gehabt zu haben, daß ihr Mann die Drohung mit der Ehecheidung vertrittliche werde. Aus diesem Grunde soll sie sich zu der schrecklichen Tat entschlossen haben. Der Staatsanwalt hat für die Verhandlung einen ziemlich umfangreichen Zeugenapparat aufgestellt.

einem Mädchen entbunden worden war, wurde die offizielle...
Anklage gegen sie erhoben. Frau Dr. Blume war eine gefeierte Schönheit und hatte schon als junges Mädchen zahlreiche Verehrer, galt aber immer als etwas eigenartig. Sie hatte die Handels- und Gewerbelehre in Posen besucht und verlobte sich nach Abgang aus der Schule mit einem Ingenieur. Bald nachher lernte sie den Militanten am Polier Altheim Dr. Blume kennen, dessen wohlhabende Eltern in Berlin-Steglitz wohnten. Auf sein Drängen hatte sie die Verlobung mit dem Ingenieur auf und ging mit Dr. Blume ein Verhältnis ein. Am April vorigen Jahres fand die Hochzeit statt, obwohl die junge Frau damals schon in anderen Umständen war und der junge Eheemann um diesen Zustand gewußt haben soll. Nach einer dramatischen Szene, in der Dr. Blume von seiner Frau das Eingeständnis ihrer Untreue erhielt, beschloß er ihre Misere, die Frau scheint aber noch die Befriedigung gehabt zu haben, daß ihr Mann die Drohung mit der Ehecheidung vertrittliche werde. Aus diesem Grunde soll sie sich zu der schrecklichen Tat entschlossen haben. Der Staatsanwalt hat für die Verhandlung einen ziemlich umfangreichen Zeugenapparat aufgestellt.

Die Verhandlung. Es sind für die Verhandlung acht Tage in Aussicht genommen. Die Öffentlichkeit war von vornherein sehr beschränkt, da nur 30 Zutrittskarten ausgeben worden waren. Die Zahl der Neuen beträgt 72, darunter befinden sich Verwandte der Frau Blume sowie ihres toten Gatten. Außerdem ist eine ganze Schar medizinischer Sachverständiger geladen. Kurz vor Beginn der Verhandlung wurde die Angeklagte, dicht verkleidet, in den Saal geführt. In der Eröffnungsansprache richtete der Vorsitzende den Appell an die Geschworenen, sich in ihrer fühlenden Sachlichkeit durch keinerlei von außerhalb des Gerichtssaales kommende Momente beirren zu lassen. Es folgte dann die Bildung der Geschworenenbank, hierauf wurden die Personalien der Angeklagten festgelegt. Die Angeklagte Frau Dr. Eva Blume, ist am 12. August 1887 geboren. Sie hat am 1. April 1912 sich mit dem Archäologen Dr. Erich Blume verheiratet. Sie ist ehelich und noch unbetraut. Seit dem 18. September 1912 befindet sie sich in Untersuchungshaft. Da die Tat, die unter Anklage steht, sich am 10. September 1912 zutragen hat, hat demnach die Ehe der Angeklagten nur ein halbes Jahr gedauert. Es wird dann der Eröffnungsbeschluss verlesen, der der Angeklagten zur Last legt, am 10. September 1912 in Unterberg bei Posen ihren Ehemann, den Archäologen Dr. Erich Blume, vorläufiglich getötet zu haben.

Beginn der Verhandlung. Es sind für die Verhandlung acht Tage in Aussicht...
genommen. Die Öffentlichkeit war von vornherein sehr beschränkt, da nur 30 Zutrittskarten ausgeben worden waren. Die Zahl der Neuen beträgt 72, darunter befinden sich Verwandte der Frau Blume sowie ihres toten Gatten. Außerdem ist eine ganze Schar medizinischer Sachverständiger geladen. Kurz vor Beginn der Verhandlung wurde die Angeklagte, dicht verkleidet, in den Saal geführt. In der Eröffnungsansprache richtete der Vorsitzende den Appell an die Geschworenen, sich in ihrer fühlenden Sachlichkeit durch keinerlei von außerhalb des Gerichtssaales kommende Momente beirren zu lassen. Es folgte dann die Bildung der Geschworenenbank, hierauf wurden die Personalien der Angeklagten festgelegt. Die Angeklagte Frau Dr. Eva Blume, ist am 12. August 1887 geboren. Sie hat am 1. April 1912 sich mit dem Archäologen Dr. Erich Blume verheiratet. Sie ist ehelich und noch unbetraut. Seit dem 18. September 1912 befindet sie sich in Untersuchungshaft. Da die Tat, die unter Anklage steht, sich am 10. September 1912 zutragen hat, hat demnach die Ehe der Angeklagten nur ein halbes Jahr gedauert. Es wird dann der Eröffnungsbeschluss verlesen, der der Angeklagten zur Last legt, am 10. September 1912 in Unterberg bei Posen ihren Ehemann, den Archäologen Dr. Erich Blume, vorläufiglich getötet zu haben.

Reklameartikel. NESTLE Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke. Includes an image of a Nestlé bird feeding its young in a nest.

Die alte Waschmethode vs Die neue Waschmethode. Advertisement for Persil washing powder, comparing it to traditional methods and listing its benefits like being practical, cheap, and safe.

Dr. Weinreich's MOTTENATHER. Advertisement for a pest control product, mentioning it is a safe and effective way to deal with moths.

Merseburger Rabenbräu,

besten Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.
Auf Verlangen überall erhältlich, auch in Flaschen, Brauereiabzug.

Telephon Nr. 17.

Stadtbrauerei Merseburg

Telephon Nr. 17.

Meys Stoffwäsehe
aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
ist der beste Ersatz für Leinenwäsehe.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.



Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schmitz**, Gothardstr. 4 (auch en gros); **Carl Reuber**; **Franz Jul. Nell**, Neumarkt 28; **Bruno Börsch**, Buchbinderei und Papier-Handlung; **Oscar Donner**, Breite Str. 28 und **Kurt Karlsruh**, Brühl 4, sowie in allen durch Plakate kenntl. gemachten Verkaufsstellen. Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen.

Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter.
Luftkissen, Wärmflaschen, Fieber- u. Babethermometer, Inhalationsapparate für Warm- u. Kaltinhalation, Nibuna-Apparate, Nasendrüsen, Krampfaberbinden, Ersticktschlauchbinden, Gummistrümpfe, Gummimatten, Triggatoren. — **Widets**, Kiolettstühle, reichhaltige Auswahl Monatsbinden, Monatsgürtel. Für **Wäscherinnen**: Gummi-Bettunterlagen, Holzmoosmatte-Unterlagen, Verbandsmatte, Bellhofmatte, Strohdecken und sämtliche andere Bedarfsartikel. Für **Säuglingspflege**: Babymatratzen, Babynäpfe, Windelboxen, Nabelbinden, Sauger, Milchflaschen usw.
Kinderwagen zum Wiegen der Säuglinge, auch leibweise.
Gummihofenträger und Geradehalterhofenträger.
Fachmännische, streng sachgemäße Damen- und Herrenbedienung
F. Hellwig, Halle a. S., Altes Spezialgeschäft am Blase.

Vergessen Sie nicht Apotheker Paul Janke's ges. gesch.
Universal-Vieh-Emulsion
anzuwenden.
Zur Mast und Aufsicht unentbehrlich. Sicherer Erfolg. Tierkräftig begünstigt. Macht die Tiere gegen Infektions-Krankheiten widerstandsfähig.
Verkaufsstelle: **Kaiser-Drogerie**, Reinhold Rietze, Merseburg.
Fabrikanten Chemische Gesellschaft Charlottenburg m. b. H.
Charlottenburg, Salztor 3.
(Kalk, Lebetran, Kochsalz, Kalium-Magnesium-phosphorsaure Salze, Kohlehydrate u. Stickstoff.)

Möbel auf Kredit
Wollen Sie auf **Abzahlung** kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 23, I, II, III.
Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Kostümröcke, Ledertorfs, Schuhe.
Wäsche auf Kredit
Bett auf Kredit

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in:



Näthers
Kinderwagen,
Klapp-
Fahrstühlen und
Sportwagen

und bitte gleichzeitig um Befichtigung meines
großen Lagers, des größten am Platze,
welches jedem Interessenten ohne Kaufmann gern gefahrt wird.
Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer mein Geschäft betriebl. verlassen wird.

Emil Purtsche, Kindertingendepot, Neumarkt 14.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heserkeit, Natarrh, Ver-
schleimung, Krämpfe und
Keuchhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tassen

6100 not. begl.
Beugn. d.
Berg. u.
Brr. verbürg. d. fid. Erfolg.
Inferit bestmögliche und
wohlschmeckende Bonbons.
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.
Zu haben in Merseburg
bei: **G. Städel, Kgl. priv.**
Stadt-Apotheke, **W. Rieselich**
Inb. **Kurt Ugel, Adler-
Drogerie Hermann Weniger**
Neumarkt-Drog., **Vito Glasse**
Kolonialw.-Hdl., **H. Schanz,**
Bäckermitt., **Wm. Kränker,**
Kolonialw.-Hdl., **Ferner**
G. Wepf, Mühleln. G. S.
Hülse, Rauchsteb.

Trauringe
ohne Lötlage,
D. R. P., nur
erh. Fabrikate,
empf. u. all Breit,
u. Breitlagen

Wilh. Schüler,
Markt 27,
Alten und Goldwaren.

Münchener
Wasserdichte
Loden-Peterinen
Bozner Mäntel
Sport Anzüge
Ernst Rullkes
Merseburg
Farnst. 421

Natur-Hellanstalt
Bes. **Aug. Albrecht**
Halle a. S., Friedenstr. 28.
Tel. 2698. Prospekt frei.
Gewissenh. Behandg. bei allen
Krankheiten.
Nachweislich gute Erfolge;
auch bei veralteten Fällen.
18 jährige Erfahrung. Frauen-
krankheiten behandelt **Frau**
Luisa Albrecht.

Klavierstimmen und Reparaturen
werden ausgeführt.
Adolf Weidert, Ober-Burgstr. 11,
Vertr. von **Hütter, Hof-Biano-
Fabrik.**

Schriftliche Arbeiten
in Rechtsachen aller Art, Steuer-
Reklamationen u. u. Ausführung,
auch außerhalb, führt sachgemäß
aus **Paul Sonnen Schmidt,**
Gottbardstr. 27.

Gardinen werden ge-
spannt-
Gutenbergsstraße 23, 1. Et.

Im
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
findet
jede Dame,
jede einfache Frau,
jeder Backfisch,
jedes Kind

den gewünschten Hut für sich,
da enorme Auswahl vorhanden ist. Die Preise sind, um
bald zu räumen, fabelhaft billig.

M. Göbel, Burgstraße 10.



Steinbachs
parfümierter
Wasch-Extrakt
gewinnt
durch seine Güte und durch seinen Wohl-
geruch die Gunst aller Hausfrauen. Vortz-
lichstes Rohmaterial, grösste Ergiebigkeit,
schont die Wäsche, macht sie weiss u. duftend.
Man beachte die Schutz-Marke
drei Spaten in Silber
— und weise Nachahmungen zurück. —
F. E. Steinbach, Leipzig



Nr. 18 Burgstrasse Nr. 18
Streichfertige Metall-, Fußboden-Farben,
Emaill und hart trocknend,
präparierte Metall-Farben
zum Anstrich landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen, Wagen,
Stalotten, Eoren u.
fämtl. Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Lederlade
in nur besten Qualitäten,
ist gefochten **Leinölfruis,**
ffte. weiße Fensterfarbe
bei
Fritz Leberl, Drogen und
Farben.
— Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise. —



Sonderangebot !!

— Gültig vom 15. April bis 15. Mai werden —
— Herren-Anzüge für 2 M. 25 Pf. —
— und farbige wollene Blusen für 90 Pf. —
chemisch gereinigt und gebügelt. —

:: Dafür aber tadellos! ::

An der Geisel 3. **Reinigungswerke-Viktoria** An der Geisel 3.
Annahmen: Neuschauer Str. 3 Neumarkt 52. Annenstr. 15.

Los nur 1 Mark.

Ziehung 20. Mai 1913
Mecklenburgische Pferde
Lotterie
1633 Gewinne im Werte von M.
71500
1 Equipage mit 4 Pferden
10000

Lose à 1 M. 11 Lose aus ver-
schied. Taus. 10 M.
Porto u. Liste 25 Pf. extra durch
das General-Büro

H. C. Kröger,
Roslock, Hopfenmarkt 17,
sowie in allen durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.
Tel.-Adresse: „Goldquelle“.

Karl Jänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten

:: **Alle Art Wäsche** ::
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Foraspr. 259.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in




Naethers
Kinderwagen
Sportwagen
Klappfahrstühle
Leiterwagen

Garten- und Balkon-Möbel,
Klapp-Liege- und Feldstühle, Kindermöbel,
sowie sämtliche Holz-, Bürsten- und Korbwaren
empfeht in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Albert Kunth, Gotthardtsstraße 30.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Größtes Lager in

4- u. 6 fß. Jagdwagen, Auf-
baumhügelwagen, Droßchen
Halbhäfen, Landauern
Hinterladern, Breits und ohne
Federn

in solider Ausführung zu billigen
Preisen.

Karl Köhler, Wagenfabr.
Lützen. Tel. 380.

Gebrauchte Wagen aller Art
stets am Lager.
Das Neu-Anfertigen u. Aus-
schlagen gebrauchter Wagen wird
prompt u. billigst ausgeführt.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel
Seifix

Liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit
dem frischen Duft der Rasenblüthe.
Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

Getragene Hüte

auch solche, welche nicht bei mir
gekauft sind, werden
billig und geschmackvoll
modernisiert.

Sämtliche Patente besitzt
W. Göbel, Burgfür. 10.

Zöpfe, Locken, Unter-
lagen, sowie sämtl.
Haararbeiten,

auch von ausgekämmtem Haar, empfiehlt und fertigt an
Spezialgeschäft für Haararbeiten
Alfred Kluge, Friseur,
Bahnhofstrasse 10.
Bei Aufträgen von auswärts genügt Einsendung einer Haarprobe.

Näthers's
Kinderwagen,
Sportwagen,
Klappwagen,
Kindermöbel,
Klapp- u. Liegestühle.

Permanente Spielwaren-Ausstellung.
Sommerspiele.

Mitglied des Rab.-Spar-Ver. **Paul Ehlert.** Entenplan 11.
Telephon 329.

Außerordentl. billiger Gelegenheitskauf.

Frühjahrs-Paletots marine Cheviot sowie Stoffen englischer Art **3 95**
12,50 6,75

Frühjahrs-Kostüme moderne Fassons, teilweise Seidenfutter, aus
marine Cheviot, sow. engl. Stoff. 25,00 16,50 **12 50**

Grosse Posten zurückgesetzte Kinder-Wasch-Kleider

Serie I Länge 60—65 cm jetzt 50 Pfg.	Serie II Länge 60—65 cm jetzt 95 Pfg.	Serie III Länge 65—100 cm jetzt 2,25 M.	Serie IV Länge 65—100 cm jetzt 2,25 M.
--	---	---	--

Berliner Konfektionshaus

Inh. Franz Sonntag, Gotthardtsstrasse 25.
Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins. — Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Moderne Jackett-Anzüge

ein- und zweireihig

in nur eigener Anfertigung

in den neuesten Mustern, in unerreichter Auswahl
finden Sie in unserem grossen Spezial-Geschäft.

Endepols & Dunker, Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 19.

Meine grosse Auswahl in Herren-Garderobe



als auch für Jünglinge und Knaben bietet auch dem anspruchsvollsten Kunden eine sichere Gewähr, seinem persönlichen Geschmack zusagendes bei mir zu finden.

Farbige Sacco-Anzüge

Strapazier-Qualitäten: 10.—, 15.—, 20.—, 24.—, 27.—
Aus 1a Cheviot-Stoffen: 30.—, 35.—, 37.—, 40.— bis 54.—

Moderne Paletots

in allen Farben 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 33.— bis 50.—

Knaben-Anzüge

in blau und farbig in den neuesten Fassons
von 2²⁵ bis 28 M.

Wasch-Anzüge
in weiss und gestreift
von 1⁴⁵ M. an.

Wasch-Blusen
in weiss und gestreift
von 50 Pf. an.

Wasch-Höschen
von 65 Pf. an.

S. WEISS, MERSEBURG, Telephon 437.
Grösstes Spezial-Geschäft für feine Herren- u. Knaben-Moden.

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
Feinster Molkereibutter
Überall erhältlich

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.) **SOLO** in Carton.
Fabrikanten der altbewährten Marke.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG, Markt 19, 1. Etg., Tel. 442.
Sprechst. v. 8-6
Sonntags v. 8-1.
Inh. **Hubert Totzke**, Dentist.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie
großes Lager eichener und kieferner Pfosten-Särge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von **O. Scholz & Co.**, Merseburg.
Gottthardstr. 34. Tel. 488.

Bierlagerbücher

hält vorrätig
Th. Kössner, Merseburg,
Delgrube.

Befehle zum 1. Mal meine Umzweckung von Burgstraße 18 nach
Kleine Ritterstrasse 4
bei Schlegel
und
Unter-Altenburg 30
bei Hoffmann.
Selbige sind bereit, alle Bestellungen für große und kleine Familienwäschen u. Blättwäsche anzunehmen.
Dampfwäscher „Edelweiss“.
Hauptgeschäft: Stülper 3.
Spezialität:
Herren- und Damen-Stärkewäsche, Gardinen, Spannen und Öfrenen.

Friedhofsbänke, Garten- und Balkon-Möbel

in geschmackvoller u. solider Ausführung zu billigsten Preisen

Otto Bretschneider,

Eisenwaren-Handlung,
Al. Ritterstr. Al. Ritterstr.

Blüsee-Breßerei,

lach und hoch, wird jederzeit lauber angefertigt

Perm. Waer ten., Markt 3.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

— ♦ Goldene Kartoffeln. ♦ —

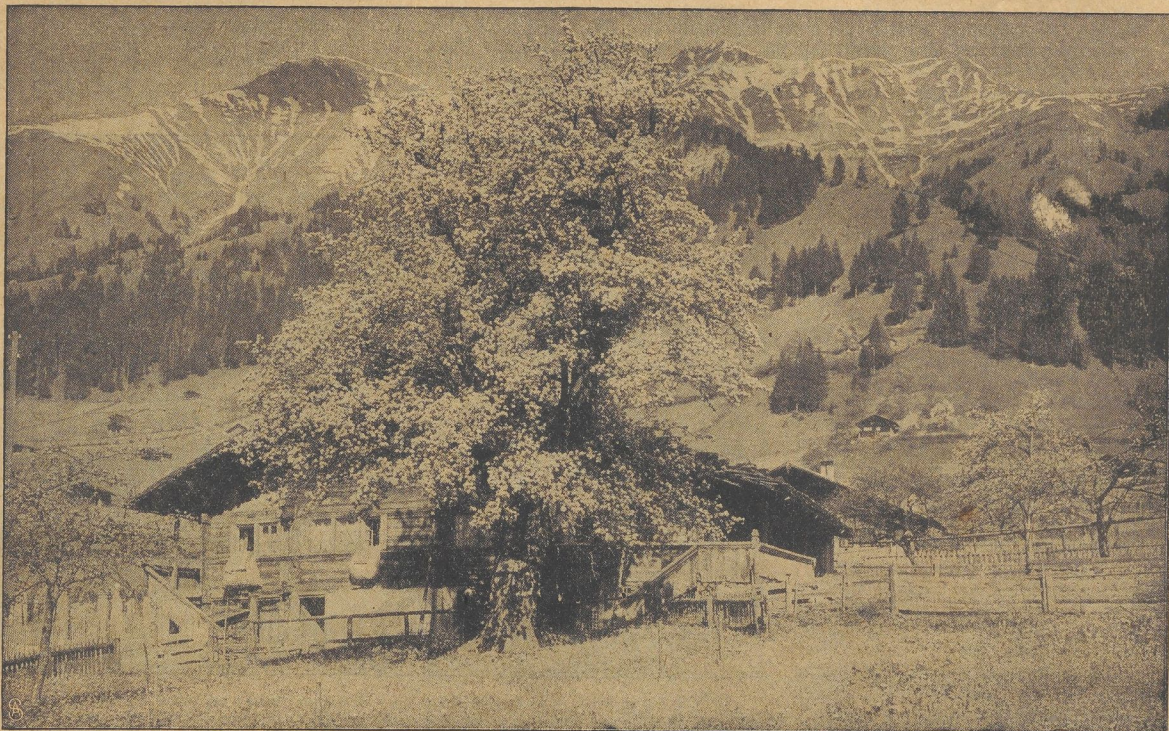
(Fortsetzung.)

Roman von R. Natull.

(Nachdruck verboten.)

„Schweigen Sie! Ich habe hier zu bestimmen, merken Sie sich das! Lange genug sind Sie in meinem Dienste, und wenn ich zehnmal Kaffee trinke, zwanzigmal Kaffee trinke,

dreißigmal, dann haben Sie mir dreißigmal Kaffee zu bringen.“ — „Aee, ich nicht! Dann suchen Sie sich eine andere, die so 'ne verdrehte Wirtschaft mitmacht.“ — Für Doktor Weßburgs An-



Der Frühling im Berner Oberland: Blütenpracht bei Frutigen. Das Berner Oberland und die ganze deutsche Schweiz stellt man sich bei uns oft als ein Land des ewigen Schnees vor. Aber die Täler im Schatten der eisbedeckten Berge sind tatsächlich klimatisch sehr begünstigt, und der Frühling hält dort viel früher seinen Einzug als bei uns. Schon Mitte März blühen am Vierwaldstätter See, blühen im Tale von Frutigen die Obstbäume. Zu dieser Zeit ist die Schweiz vielleicht schöner als im Hochsommer, wenn die Fremden kommen. Jetzt weisen nur relativ wenige ausländische Touristen im Berner Oberland, und es sind nur die Eingeborenen, die die ganze Herrlichkeit des Frühlings genießen.



stalt bin ich denn doch noch nicht reif." — Mit stieren Augen blickte Steinecke auf die resolute Person. Er war so pass über ihre Auffässigkeit, daß er keine Worte fand.

Im nächsten Moment ergriff er die Schlüssel mit dem Wirtsfchl und schleuderte sie auf die Haushälterin. Sie wich einen Schritt zurück, sah geringschäkig auf den am Boden liegenden Matsch von Kohl und Scherben und sagte: „Für so eine Behandlung danke ich, suchen Sie sich 'ne andere.“

„Maus!“ schrie Steinecke und erhob sich.

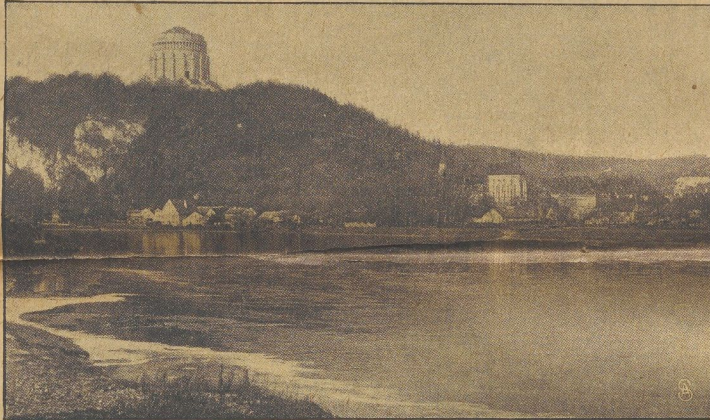
Eilig verließ die Haushälterin das Zimmer und lief in der Tür fast mit Anna Steinecke zusammen, welche von dem Lärm angelockt aus ihrem Zimmer gekommen. Mit einem schnellen Blick überfah sie die Situation, rief das Dienstmädchen und ließ die zerbrochene Schlüssel forträumen. Währenddem ging ihr Vater mit schweren Schritten im Zimmer erregt auf und ab. Nachdem das Mädchen das Zimmer verlassen, sagte er zu der schweigsam Dastehenden: „Du bringst mich noch ins

gegangen war, dann brach er in ein kurzes, rohes Lachen aus, ging zum Telephon und verlangte die Nummer des Sanitätsrats Dr. Weßburg. Einige Sekunden vergingen, ehe die Verbindung hergestellt war.

Er bemerkte nicht, daß das Dienstmädchen Martha in das Zimmer trat, um den Tisch abzuräumen.

„Hier Wilhelm Steinecke. Ist der Herr Rat dort? — Guten Tag, Herr Rat. — Ja, ganz gut bekommen, wir vom alten Schlag, wir vertragen noch einen ordentlichen Stiebel. — Was es gibt? — 'ne ganze Menge, — ich will meine Tochter Anna zu Ihnen bringen, das Mäd'el ist total verrückt — die ist so verrückt, daß sie es nicht mal mehr weiß — schön, ich komme zu Ihnen 'rum, wir können dann gleich alles besprechen. — Adieu, Herr Rat!“

Mit energischer Hand hing er das Hörrohr an und schritt zum Flur. „So,“ sagte er, „jetzt werde ich's ihr besorgen, sie



Blick von der Donau auf die Befreiungshalle bei Kelheim.

In Kelheim an der Donau steht seit 1863 die Befreiungshalle, ein 66 Meter hoher Rundbau, den König Ludwig I. von Bayern nach Gärtner's und Klenze's Entwürfen zur Erinnerung an die Befreiungskriege errichten ließ. In seiner architektonischen Gestalt erinnert die Halle an einen antiken Tempel. Hier soll am 25. August auf Veranlassung des Prinzregenten Ludwig eine bayerische Hundertjahrfeier der Freiheitskriege stattfinden. An der Feier werden sämtliche deutsche Bundesfürsten, die Vertreter der Freien Städte und der Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich-Ungarn teilnehmen. Die gewaltige Befreiungshalle liegt auf den Michaelsberg mit prächtigem Blick auf die Donau. Der Innenraum ist mit farbigem Marmor besetzt und enthält 34 Siegesgöttinnen, die 17 aus erbeuteten französischen Kanonen gegossene Bronzefiguren mit den Namen der gewonnenen Schlachten halten. Auf weißen Marmorplatten über dem Arkadenbogen stehen die Namen von 16 deutschen Heerführern; darunter die Namen von 16 obersten Festungen. — Erst vor kurzem hielten 4000 Mitglieder der bayerischen Jugendvereine in der Umgegend der Halle Kriegsspiele ab.

Grab. Ich bekomme noch heute einen Schlaganfall. Ich wünsche, ich hätt' ihn schon, damit Du für Dein Rebelang die Strafe hättest, daß Du Deinen alten Vater ins Grab gebracht.“

Mit flirrenden Augen betrachtete das junge Mädchen ihren Vater. Es schmerzte sie tief, aber der Starrkopf, den sie mit ihm gemeinsam, ließ sie kein vermittelndes Wort finden.

Ihr Hauc: Mut rebellierte gegen den Vater, und es war ebensovienig mit ihr etwas anzufangen als mit ihrem Vater.

„So red' doch einen Ton! Willste nu Ordr parieren oder nicht? Jedes Ding hat sein Ende, und ich sage Dir zum letztenmal, wenn Du nicht vernünftig wirst und nimmst den Karl Klähn, dann passiert was mit Dir, daß Du Dein blaues Wunder erlebst!“

Anna lachte leicht pickiert und erwiderte: „Du mußt mich doch kennen, Vater, ich bin genau so wie Du. Mein Ja ist ein Ja und mein Nein ein Nein. Ich habe Dir erklärt, ich heirate den Menschen nicht und nun laß mich zufrieden.“

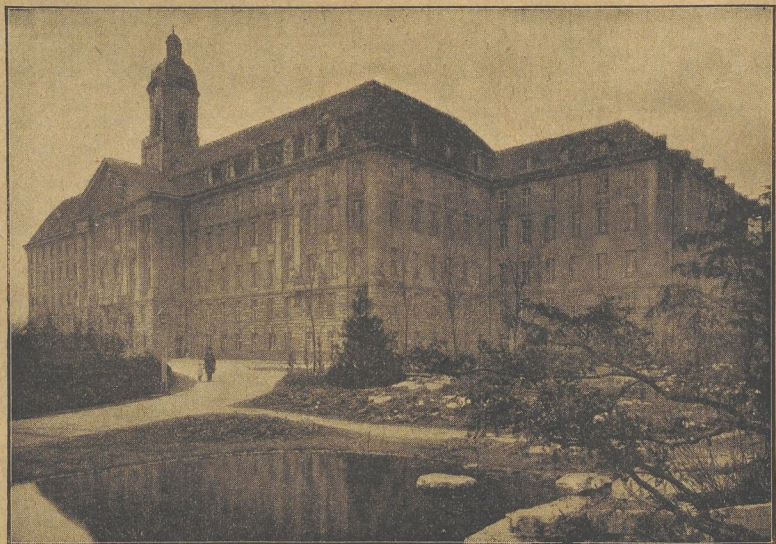
„Schön! — Schön! — Schön!“ brüllte ihr Vater, — „dann sollst Du mich kennen lernen. Jetzt gehst Du auf Dein Zimmer und bleibst da, bis ich Dir erlaube, daselbe zu verlassen.“

Anna lachte wiederum leicht, dann ging sie, den Kopf hochmütig in den Nacken werfend, aus dem Zimmer.

Gereizt blickte ihr der Vater nach. Er wußte wirklich nicht mehr, was er noch mit ihr anfangen sollte. Mehrere Sekunden stand er, die Augen auf die Thür geheftet, durch welche sie fort-

soll mich kennen lernen.“ Er stülpte seinen Hut auf und verließ das Haus.

Kaum hatte er daselbe verlassen, als das Dienstmädchen zur Haushälterin stürzte und dieser mit allen Ausdrücken des



Das neue Gebäude für das Kammergericht in Berlin. Für das Kammergericht wurde in dem früheren alten Botanischen Garten, dem jetzigen Kleistpark, ein prächtiger Neubau errichtet, der vom Park aus gesehen einen wunderbaren architektonischen Anblick gewährt. Die Ueberfiedelung der Beamten in das neue Gebäude wird demnächst erfolgen. Das alte bisherige Heim des Kammergerichts, ein berühmtes historisches Gebäude, das im Jahre 1784 von Gerlach erbaut wurde, wird dem Konfistorium als Verwaltungsgebäude überlassen.

Entgegens das Gehörte mittelste und womöglich das nur halb Verstandene noch etwas aufbauschte.

„Watt,“ sagte die, „unser liebes Fräulein Anna, die soll nicht klar in'n Kopf find? — Ja, da schlag ich doch den Alten ganz kaputt, eh' er an det jute Fräulein die Hand legen täte. — Ist denn io was schon mal dagewesen! — Ist denn der Mensch von Jott verlassen, seit seine selige Frau ihn verlassen hat? — Aber ich trau' es ihm zu, der ist zu allem fähig!“

Hastig verließ sie die Küche und eilte zu Anna Steinecke. Die hatte sich soeben angezogen und war im Begriff, gleichfalls das Haus zu verlassen, um sich mit Siegfried Reif in der Stadt wegen Erledigung der Geldangelegenheit zu treffen. Sie wurde bleich, als ihr die Haushälterin die Absicht ihres Vaters mittelste.

Wie es immer bei derartigen Anstalten, wie sie der Sanitätsrat Dr. Wehburg besah, der Fall ist, waren im Volksmunde allerlei schwarze Gerüchten über dieselbe im Umlauf. „Retten Sie sich, Fräulein Anna, um Gotteswillen, retten Sie sich. Die spinnen Sie ein und lassen Sie nicht eher raus, als bis Sie tot sind. Wenn ein Mensch nicht verrückt ist, dadrin machen sie ihn verrückt.“

Anna überlegte einige inhaltschwere Sekunden, dann rechte sie ihre schlanke Gestalt trotzig und selbstbewußt und sagte: „Es ist gut, Marie, ich danke Ihnen.“

Sie reichte der Köchin, welche die hellen Tränen über die dicken Waden liefen, die Hand, ging zu ihrem Kleiderstank, entnahm demselben eine kleine Reisetasche, packte hastig etwas Wäsche und sonstige Toilettenutensilien hinein, nahm vom Schreibtisch ein Bild ihrer Mutter und noch andere kleine Andenken und wandte sich zur Tür.

Dort stand immer noch die alte Haushälterin und wuschte sich mit der Händeinwaschung die unruhig rühmenden Tränen.

„Wat soll bloß nun werden! Wat soll nun bloß werden! — Wo — wollen Sie denn nun bloß hin, Fräulein? Herr Jott, ist das ein Unglück!“

Anna Steinecke ging noch einmal zu ihrem Schreibtisch zurück, öffnete ihn, nahm eine Photographie von sich und reichte sie der Kammernden.

Bevor diese noch etwas erwidern konnte, hatte Anna das Zimmer verlassen und schritt aus dem Hause auf die Straße.

Dort blieb sie noch einmal stehen. Der trotzig starre Ausdruck ihres Gesichtes milderte sich, ihre Augen glänzten feucht und um ihren Mund legte sich ein Schmerzensausdruck. Lange Sekunden betrachtete sie ihr Vaterhaus. Mit einem hastigen Nuck wandte sie sich zuletzt ab und fuhr mit der nächsten Elektrischen der Stadt zu.

Eine Stunde später trat sie in das in der Lindenstraße befindliche Bureau Siegfried Reifs ein. Dieser erwartete sie bereits voller nervöser Ungeduld. Er war bis zu dem Moment, wo sie bei ihm eintrat, der Meinung, daß durch irgend ein unvorhergesehenes Ereignis ihm seine Spekulation, die 70 000 Mark von Anna Steinecke zu erhalten, nicht gelingen würde.

Er atmete erleichtert auf, als das junge Mädchen in sein Privat-Bureau eintrat und bemerkte gar nicht, daß sie eine Reisetasche in der Hand trug. Nervös riß er seine Uhr aus der Westentasche.

„Es ist gut, daß Du endlich kommst, um drei Uhr wird die Bank geschlossen, wir haben noch eine halbe Stunde Zeit und müssen ein Auto nehmen.“

„Schön,“ erwiderte Anna Steinecke. Sie war zu erregt, um sich über den kalten geschäftlichen Empfang ihres Verlobten zu wundern. Reif nahm seinen Zylinder, gab einige kurze Anordnungen seinen Angestellten und beide verließen die Bureaus. Als sie im Auto saßen, bemerkte er die Reisetasche. Er staunt blickte er auf dieselbe und fragte: „Willst Du verreisen?“

„Ja,“ erwiderte sie, „und zwar mit Dir zusammen.“

Das Gesicht Siegfried Reifs wurde noch erkanter. Langsam wiederholte er: „Mit mir zusammen? Weshalb? Warum?“

„Ich habe mich mit meinem Vater Deinwegen überworfen.“

„So? — Na ja, das war vorauszu sehen. Aber deshalb brauchst Du doch nicht zu verreisen!“

„Doch,“ erwiderte sie, „ich habe dasselbe vor, was meine Schwester Grete tun wollte, als mein Vater sie gleichfalls nicht heiraten lassen wollte.“

Nervös zündete sich Siegfried Reif eine Zigarette an und fragte: „Was ist das, ich versteh' Dich nicht?“

Klar und ruhig antwortete Anna: „Wir fahren noch heute nach London und werden uns dort trauen lassen!“

„Wie?“

Siegfried Reif schnellte ordentlich von seinem Sitz empor, er glaubte nicht recht gehört zu haben. Dann meinte er: „Ja glaubst Du wirklich, daß ich so Anall und Fall aus meinem

Geschäft fort kann und mit Dir nach London? Das ist einfach unmöglich!“

„Unmöglich? Ich sage Dir, das wirst Du möglich machen, denn es gilt nicht nur meine Ehre, sondern auch meine Freiheit. Damit Du es weißt, ich bin von Hause geflohen, weil mein Vater die Absicht hat, mich wegen meiner Verbindung mit Dir in eine Nervenheilanstalt zu bringen.“

Siegfried Reif blickte sie starr an. Hastig und nervös rauchte er. Fast eine Minute mußte er überlegen, bevor er eine Antwort fand. Es kostete ihm tatsächlich nicht. Abgesehen von seinem Geschäft besah er ein ihn augenblicklich stark interessierendes Verhältnis. Dann aber sagte er sich, daß er durch eine schnelle Heirat die Millionen des alten Steinecke mit der Hand der Tochter unbedingt erhalten müsse, und als nüchternen Spekulant kam er zuletzt zu dem Ergebnis, daß es tatsächlich eine äußerst vernünftige Idee war, mit Anna Steinecke nach London zu fahren und sich dort trauen zu lassen.

„Gut,“ entgegnete er, „wo es Deine Freiheit gilt, da ist mir kein Opfer zu hoch. Ich werde alle meine Geschäfte abbrechen und mit dem nächsten Zuge mit Dir reisen. Vor allen Dingen aber brauchen wir dazu Geld und ich hoffe, daß Du die siebzigttausend Mark, welche Du von Deiner Mutter erhalten, auf der Bank ohne Schwierigkeiten abheben wirst.“

„Zweifelloß,“ entgegnete Anna, „ich brauche nur meinen Scheck zu geben.“

Auf der Dresdener Bank händigte man dem jungen Mädchen mit kurzen geschäftlichen Erörterungen das Geld ein und sie gab es ohne auch nur einen Pfennig für sich zu behalten ihrem Verlobten.

Das erhaltene Geld brachte Siegfried Reif in eine äußerst animierte Stimmung. Er erhielt einen Vorgeschmack von den Millionen, welche ihm das launige Schicksal mit der Hand Anna Steineckes geben würde. Der Vater würde schon klein beigegeben, wenn sie seine rechtmäßige Frau war.

In Hast ordnete er seine Geschäfte, fuhr dann mit ihr in ein Restaurant, ließ sie dort eine halbe Stunde allein, während welcher er, wie er sagte, Trauringe besorgen wollte.

Sie hegte den Wunsch, mit ihm mitzukommen, aber er verstand es, sie zum Warten zu bewegen, weil er neben der Beforgung der Trauringe noch einen andern Weg vorhatte, nämlich sein Verhältnis aufzuklären und über den Grund seiner hastigen Abreise zu informieren.

Als er lächelnd Anna Steinecke wieder gegenübertrat, küßte er sie und sagte: „Als Belohnung für Dein Warten.“

Sie wußte nicht, daß er wenige Minuten vorher eine andere geküßt.

6.

Der alte Steinecke war vom Sanitätsrat Wehburg mit dem guten Rat nach Hause geschickt worden, weniger Alkohol zu trinken und wenn möglich, auf sechs Wochen in eine Kaltwasserheilanstalt zu gehen.

Auf dem Nachhausewege sprach er vor sich hin: „So ist's recht, so muß es ja noch kommen. Ich allein bin der Schuldige. Ich bin verrückt, ich verstehe nichts von Kindererziehung. Ich bin überhaupt nichts. Jeder hat über mich zu bestimmen, bloß ich selbst nichts. Der Teibel hole die ganze Blase, die sollen sich vorsehen!“

Er hatte Hunger bekommen. Sein Magen forderte jetzt sein Recht. Er hatte völlig vergessen, daß er das Mittagessen der Haushälterin vor die Füße geworfen und wunderte sich, als er in das Zimmer trat, daß daselbst absolut keine Anstalten für die Mahlzeit gemacht waren. Während schrie er auf dem Flur nach der Haushälterin. Niemand kam. Er selbst mußte zur Küche gehen.

Bei seinem Eintritt floh das Dienstmädchen, die Martha, schleunigst nach dem Hofe hinaus. Er achtete nicht auf sie, er suchte die Haushälterin. Mit den Fäusten hämmerte er gegen ihre Kammertür.

Endlich wurde sie geöffnet und die Gesuchte erschien.

„Was wollen Sie von mir?“

„Sie will ich haben!“

Die Köchin lachte laut auf. Dann zeigte sie mit der Hand auf einen fast fertig gepackten Reisekorb, der in der Mitte ihrer Kammer stand: „Kochen Sie sich allein was, Sie sehen, ich ziehe!“

Dann wandte sie ihm den Rücken und begann ihren Korb weiter zu packen.

Netzt erst dämmerte in Steinecke die Erinnerung an das Vorgesagene.

Mit einem scheuen Blick auf die resolute Person verließ er die Küche und begab sich zum Zimmer seiner Tochter.

Fast zaghaft klopfte er an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verfolgung.

Skizze von André Bury.

(Nachdruck verboten.)

Nach zweijährigem „Dandaufenthalt“ in Clairvaux, wohin allzu nachsichtige Richter ihn seiner Gaunereien halber hinge-
schickt hatten, kehrte Herr Grieb nach Paris zurück. Er langte an einem Frühlingmorgen an, und es war ihm, als ob neues Leben ihn durchströmte, als er seinen Fuß wieder auf Asphalt setzte. Ein wenig betäubt durch den frassen Uebergang von Einsamkeit und Gehorsam zu Straßenlärm und Freiheit, durch-
eilte er die Straßen in fieberhafter Hast, wie ein Füllen, das seine Barrieren zerbrochen und nun in vollster Sorglosigkeit um die Zukunft schnaubend umhertollt.

Auf den Boulevards angelangt, setzte er sich auf eine Cafés-
hausterrasse und rief nach dem Kellner. Dieser erschien so-
fort, und nun erkannte Herr Grieb, daß er tatsächlich ein freier
Mann war, weil man ihm gehorchte. Er zögerte lange, bevor
er sich etwas bestellte. Obgleich er kein großer Freund des
Bieres war, entschied er sich für einen Bod, da er dies Wort
auf dem stanniolosen Spiegel des Cafés angeschrieben sah.
Als er bedient worden war, begann er langsam zu trinken,
um den Genuß länger anzukosten. Dann blickte er etwas ver-
legen um sich.

Niemand achtete auf ihn. Er war ein namenloser Gast,
der seinen Durst stillt. Und Herr Grieb empfand eine große
Freude darüber, daß nichts ihn der Aufmerksamkeit der Menge
deutlich machte. Es stand also nicht auf seinem Gesichte, daß
er soeben das Gefängnis verlassen hatte. Er glich allen andern
Menschen. Und er wollte wieder zu leben anfangen.

Er trällerte den Refrain eines Cassenhauers vor sich hin,
der vor zwei Jahren in Mode gewesen, und überlegte. Gewiß,
während der Zeit seiner Haft hatte er sich gelobt, seinen Lebens-
unterhalt von nun an auf ehrliche Weise zu verdienen, aber die
Freiheit verwickelte ihn wieder. Schließlich war er ein großer
Dummkopf gewesen. Schlaue Leute lassen sich niemals greifen.
War es nicht besser, — ehe er sich damit abplackte, eine beschei-
dene Stellung zu finden, bei der man vegetierte, — sich mit
einem einzigen Coup vor allem neuen Elend zu schützen? Und
das war gar nicht so schwer. Die Gedanken in seinem Kopf
jagten sich. Hundert Mittel, auf Kosten der Gesellschaft zu
leben, zogen an seinem Geiste vorüber. Ein etwas sicheres
Auftreten und einige Geldmittel waren ausreichend, um den
Anfang zu erleichtern. Freies Auftreten, daran mangelte es
ihm nicht, und was das Geld anbetraf, so wußte er schon, wo er
es sich verschaffen wollte.

Nachdem er seine Beche bezahlt hatte, begab Herr Grieb
sich zu einem Freunde, dem er vorsorglicherweise seine Erspar-
nisse anvertraut, bevor man ihn festgenommen. Er segnete
den Himmel für die Ehrenhaftigkeit dieses Freundes, und ver-
lieh ihm, mit zehn Tausendfrankstheinen beschwert, die es ihm
ermöglichen sollten, sein Glück zu versuchen.

Sein Erstes war es, sich mit Sorgfalt neu einzukleiden,
ohne die geringste Auffälligkeit oder grelle Farben in seiner
Toilette. Er kaufte einen imposanten Koffer, den er mit alten
Schmökern vollfüllte und ließ sich nach einem großen Hotel
fahren, wo er sich unter dem Namen, den er von nun an führen
wollte, einschrieb: Graf Clairvaux de Broles.

Nach dem Diner, das er in einem besuchten Restaurant
einnahm, verbrachte er den Abend im Theater. Das Stück, in
dem ein armer junger Mann, nach tausend Schwierigkeiten,
deren er auf die ehrlichste Weise Herr ward, schließlich das reiche
junge Mädchen seiner Liebe heiraten konnte, griff ihm tief ans
Herz. Und als er durch die lärmende Menge der nächtlichen
Spaziergänger zu Fuß nach seinem Hotel zurückkehrte, war es
ihm, als ob er Paris nie verlassen hätte. Er mußte sein Ge-
dächtnis anstrengen, um sich der häßlichen Tage in der Zelle,
seiner schweißigen Arbeit, der Spaziergänge in der Munde
des Gefängnishofes, kurz, all dessen zu entsinnen, was zwei
Jahre lang sein Leben ausgemacht hatte. Und er schlief einen
leichten, traumlosen Schlaf bis in den Morgen hinein.

Es war bereits heller Tag, als er erwachte. Die Sonne
drang durch das Fenster und verklärte alle Dinge. Und die
ganze Schönheit des Lebens kam Herrn Grieb zum Bewußt-
sein. Wenn er es ebenso angenehm fortsetzen wollte, so mußte
er einen der Pläne, mit denen sein Hirn angefüllt war, möglichst
schnell zur Ausführung bringen.

Er ging aus und suchte nach einer Wohnung, nach etwas
ganz Einfachem. Drei Zimmer waren ausreichend für ihn,
von denen das eine sein Bureau, das zweite sein Kassenraum
und das dritte ein Wartezimmer sein sollte. Am Abend hatte
er es gefunden. Zwei Tische, einige Stühle und ein Geld-

schränk bildeten das Mobiliar, denn er wollte auch fernerhin im
Hotel schlafen. Das schnell gewählte Personal trat bereits am
nächsten Tage an. Im Vorzimmer empfingen ein junger
Mann und ein Groom, beide in Livree gekleidet, die Kundschaf.
Im Kassenzimmer hatte der Kassierer, von zwei Schreibmaschi-
nisten unterstützt, seinen Sitz aufgeschlagen. Das Bureau re-
ferierte Herr Grieb für sich selbst. Der „Crédit fictif“ war
gegründet.

Seine Tätigkeit war einfach genug. In den Zeitungen
gerückte Notizen, und Zirkulare, die an Landgeistliche und
kleine Handeltreibende versandt wurden, erklärten den Ge-
schäftsgang. Hundert Franks berechtigten dazu, an fünf Zie-
hungen teilzunehmen, deren jede eine Million einbringen
konnte. Aber das war noch nicht alles. Dank gewisser Spe-
kulationen, über die das Zirkular sich nicht weiter ausließ, er-
hielt jeder Eingetragene schon nach Verlauf einer Woche zehn
Franks Zinsen, — die folgende Woche wieder zehn Franks und
so fort. In fünf Wochen würde die Rückzahlung der eingezahl-
ten Summe erfolgen. Und dabei würde es nicht sein Bewenden
haben. Noch ein Jahr lang würde man — unbeschadet der Zie-
hungen — Geld erhalten, usw. usw.

Am ersten Tage empfing Herr Grieb zwei Besucher, die
Auskünfte einholen kamen. Freundlich erklärte er ihnen sein
System, während die Schreibmaschinisten im Nebenraum un-
aufhörlich auf ihre Maschinen tippten — ein unleugbares Zei-
chen für ihre Arbeitsüberhäufung, — und der Kassierer die Tür
des leeren Geldschranks geräuschvoll öffnete und wieder schloß.
Der Eindruck auf die Besucher war so stark, daß jeder von ihnen
tausend Franks daließ.

Am Ende der Woche erhielten sie die versprochenen hundert
Franks Zinsen, und begeistert sandten sie neue Gelder ein.
Mittlerweile kamen andere Opfer und das Geld häufte sich an
den Schaltern. Am zwölften Tage mußte man Leute in der
Straße stationieren, die die Ordnung aufrecht erhielten, und
Herr Grieb vergrößerte sein Personal. Am Ende der zweiten
Woche befanden sich vierhunderttausend Franks in der Kasse.
Da hielt er es für angemessen, das Geschäft nicht länger fort-
zuführen. Die Summe genügte ihm zu einem anständigen
Lebensunterhalt.

Als seine Angestellten fortgegangen waren, entnahm er
dem Geldschränk alle Papiere und alles Geld, das sich darin
befand und erreichte sein Hotel. Schon vor einigen Tagen
hatte er einen Platz auf einem deutschen Schiffe belegt, das
nach Amerika lief, und noch am selben Abend wollte er sich in
Oberbourg einschiffen.

Er beglückwünschte sich zu seiner Schlaueit, als er in
seinem Zimmer den Kobropostbrief eines Freundes vorfand, der
ihn mitteilte, daß ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden
sei. Nun wohl, da hieß es sich eilen! Er bezahlte seine Rech-
nung königlich, ließ seinen Koffer hinuntertragen und auf einen
Wagen laden und näherte sich frühlichen Herzens und ruhigen
Gemütes dem Bahnhof Saint-Lazare.

Doch plötzlich erlebte Herr Grieb. Er hatte, nicht weit
von sich, einen Mann bemerkt, der auf dem Trottoir entlang
lief und seinen Wagen nicht aus den Augen verlor. Ohne
seinen Lauf zu verlangsamen, wich er den Passanten aus und
umging alle Hindernisse mit einer bewundernswerten Ge-
schicklichkeit. Der Anzug war der eines armen Teufels, aber Herr
Grieb wußte, welche Verkleidungen die Polizei anzulegen weiß,
— und dieser Gedanke durchzuckte ihn im Augenblick.

„Ich bin ins Garn gegangen!“ dachte er, „man rechnete
auf meine Abreise. Teufel, ich habe wirklich kein Glück. Und
alles ging doch so gut.“

Einige Schweißtropfen perlten auf seinen Schläfen. Die
Aussicht, nach Clairvaux zurückzukehren, ließ ihn erbeben.
Eine Minute lang verlor er alle Befinnung. Die Gedanken in
seinem Hirn verwirrten sich. Doch er fand nichts, um sich aus
dieser fatalen Lage zu befreien. Und der Mann lief immer
noch.

„Ich muß so schnell wie möglich zu einem Entschluß kom-
men.“ dachte Herr Grieb, „jeden Augenblick kann er mich fest-
nehmen.“

Während er den Mann betrachtete, glaubte er Brimard
zu erkennen, der die Nachforschungen für eine Polizeiabteilung
leitete. Da kam ihm ein ganz wahnsinniger Gedanke: Brimard
zu kaufen. Es war der einzig mögliche Ausweg. Er mußte
sein Glück versuchen. Er zog also zehn Tausendfrankstheine
aus seiner Tasche und befahl dem Kutcher zu halten. Der lau-



Der Sonntagsjäger. Nach dem Oelgemälde von Edm. Herger.

fende Mann sprang auf den Wagen zu und legte eine Hand auf den Wagenschlag, als ob er den Gauner am Aussteigen hindern wollte.

„Da,“ sagte Herr Grieb ganz schnell und steckte ihm das Geld zu, „ich habe Dich erkannt. Verkaufe mich nicht! Du hast nichts gesehen, verstanden? Weiter, Kutscher!“

Der Mann öffnete den Mund, um ein Wort hervorzubringen. Aber schon ratterte der Wagen davon, bog um die Straßenecke und verschwand.

Und während der nun wieder fröhlich gewordene Herr Grieb das so übel erworbene Gut der schützenden Ferne zutrug und schadenfrohen Herzens die Vestecklichkeit der Polizei feststellte, — blickte der stehengebliebene Mann mit dummem Gesicht auf die Bankscheine nieder, ohne sich erklären zu können, weshalb man ihm ein solches Vermögen geschenkt hatte, da er hinter einem Wagen hergelaufen war, einzig und allein in der Hoffnung, einige kärgliche Sous beim Kofferabladen zu verdienen.

Ueber den Wolken.

(Fortsetzung.)

Phantastischer Luftschiffer-Roman von Richard Remah.

(Nachdruck verboten.)

Die Feuerгарben, die aus Schutt und Asche hoch emporlohten in den nächtlichen Himmel, tauchten weithin Menschen und Häuser in einen grauig schönen, roten Feuerchein.

Blutrot lichtete sich die Nacht.

Die Feuerwehr rasselte heran. Ungeheure Wassergarben mischten sich in das Feuermeer. Hoch oben auf dem Dache eines Hauses stand der Fürst, und neben ihm der Mann, aus dem Wolke.

Der Fürst stützte sich schwer auf seinen Begleiter und raunte ihm mit vor Erregung heiferer Stimme zu: „Nach der Heimat muß ich, hören Sie! Ich bedarf des Geldes, denken Sie nach, woher Sie etwas besorgen könnten, es muß sein, hören Sie?“

Und Johannes Meyer hörte. Seine Blicke bohrten sich in die Nacht. Dort unten ist eine günstige Zeit, dort drängen sich in wildem Räuel die Menschen. Also hinunter, und wenn's Glück günstig ist, wird er Geld mitbringen.

„Es ist Kriegszeit,“ murmelte der Fürst.

Johannes Meyer begriff: unredliches Tun wird zu gerechtem Sankt. Er nickte mit dem Kopfe und schlüpfte rasch: „Erwarten Sie mich hier. Ich kehre in spätestens einer halben Stunde zurück.“

Dann kletterte er vom Dache, verschwand in dem Menschengetümmel und ließ sich vom Strom mitreißen. Er nahm keinen Anteil an dem Geschick der Residenzstadt, über der das Verderben lagerte, er blickte mit funkelnden Augen nach seinen Nebenmenschen und tagierte ihren äußeren Wert. Vor ihm stand eine Menschengruppe.

Johannes Meyer drängte sich an einen behäbigen Herrn heran, seine Hand griff tastend nach der Tasche, sie zitterte nicht mehr, sie tastete weiter und verschwand, und als sie wieder zum Vorschein kam, krampfte sie sich um ein gefülltes Portemonnaie. Noch einmal versuchte Johannes Meyer diese Manipulation, seine Hand fühlte wiederum in die Tasche eines Fremden, sie bringt eine Geldbörse hervor. Jetzt hat er genug. Die geraubten Gegenstände verschwanden in der Hosentaste des Johannes. Langsam kämpfte er sich nach dem Hause zurück, wo der Fürst seiner harzte.

„Ich bringe es,“ sagte Johannes Meyer mit leuchtenden Augen, „wir werden fahren können.“ Dann legte er das Geld in die Hand des Fürsten. Der Fürst fragte nicht, woher das Geld kamme. Er nahm es, und ein Seufzer der Erleichterung kam über seine Lippen.

Der Inhalt der beiden Geldbörsen betrug insgesamt einhundertfünfzehn Schilling und einige Pence. Den Rest des Geldes, welches der Fürst besah, hinzugerechnet, betrug die ganze Summe rund 125 Schilling.

Während in London der Aufruhr tobte, strebten der Fürst und sein Begleiter dem Hafen zu. Hier löste Johannes Meyer zwei Fahrkarten, und am andern Morgen fuhren beide — in der Kleidung wenig unterschieden — nach der Heimat.

Die Seefahrt wurde glücklich überstanden. Als aber die Landung im heimatlichen Hafen erfolgte und der Fürst den Rest seines kleinen Vermögens betrachtete, da erhob sich wiederum die schwerwiegende Frage: „Was nun?“ Das Bargeld war erheblich zusammengeschmolzen, und die Fahrt nach Salenberg konnte der Fürst nicht mehr bezahlen. Zu wem sollte er gehen in seiner Not, an wen sich wenden? Geld war nirgends zu erlangen, und so machten die beiden ungleichen Gefährten sich zu Fuß auf den Weg nach Salenberg. Am dritten Abend ihrer Wanderung überraschte ein Bauer die beiden Wanderer in einem ihm gehörenden Strohdieken, in welchem sie übernachteten wollten.

Beim Nähen des Bauern erwachte Johannes Meyer, er sprang auf, rüttelte seinen Gefährten am Arm und rief ihm zu, so schnell wie möglich auf und davon zu laufen. Der Bauer

schrie Mordio und Totschlag; von fern antworteten laute Kommandorufe. Da stürzten die Flüchtlinge davon. Quersfeld ging die Flucht, über Acker, Gräben, Sturzfelder, dann durch ein kleines Gehölz. Raum hatten sie das Gehölz hinter sich, da gerieten sie in einen Sumpf. Ganz außer Atem waren die Flüchtlinge. Bis an die Knöchel versanken sie in dem weichen, morastigen Erdboden. Von den Verfolgern war weit und breit nichts zu sehen noch zu hören. So weit sie blicken konnten, nirgends zeigte sich ein Haus. Blöcklich wurde Johannes Meyer aufmerksam. Er rief dem Fürsten zu, sich niederzudenken. Dort, vor ihnen, im Dunkel der Nacht, lag eine finstere, undefinierbare Form. Ein Licht blitzte hin und wieder auf. Einige Augenblicke verhielten die Flüchtlinge sich regungslos. Dann richtete Johannes Meyer sich auf und schlich vorsichtig auf den Lichtschein zu. Aufgeregt kehrte er zurück und erlittete Bericht. Der Fürst geriet ebenfalls in Erregung, und dann schlichen beide zusammen dem Lichtschimmer entgegen.

Eine eigenartige, längliche Eisenform lag auf trockenem Sande, und aus einem Spalt drang der Lichtschimmer.

Der Fürst trat leise heran und lugte durch den Spalt in das Innere der sonderbaren Eisenform, fuhr aber im nächsten Augenblick erstaunt zurück.

Dort drinnen, täuschte ihn sein Auge? Wer war es? Das Gesicht des Mannes in dem Raume kam ihm bekannt vor; er hatte den Menschen schon oft gesehen. Aber wo? Um Himmelswillen, wo hatte er den Mann schon gesehen!

Ein Freudenjünger durchguckte ihn, mit einem Male wußte er es. Auf dem Schiff „Möwe“ war es gewesen, als er seinen Freund v. Ramersdorff, den Kommandanten, besuchte. Und jener Mann dort war einer von der Mannschaft gewesen, ein Obermaat namens Le — —, Le — —, — Le — —, richtig, Levinshy! Ein kleines Intermezzo knüpfte sich an die Person dieses Obermaaten. Und dann, war nicht dieser Levinshy eines Tages spurlos vom Bord der „Möwe“ verschwunden gewesen auf unaufgeklärte Art und Weise? Und in welch einem Eisenkasten saß dieser Mann jetzt?

Da überkam den Fürsten wie ein Blitz die Erleuchtung: Levinshy befand sich in einem der rätselhaften Luftschiffe des Grafen de la Porte — der Himmel mochte wissen, wie das zugegangen war — es war kein Zweifel mehr, auch dieser Mann befand sich auf der Flucht, er stand nordwärts bekleidet in dem Eisenraum, und neben ihm kauerte ein Keger.

Da konnte sich der Fürst nicht mehr halten, er schrie durch den Spalt mit dem Aufgebote seiner ganzen Lungenkraft: „Levinshy! Obermaat Levinshy!“

Das Auge am Spalt, blickte der Fürst mit fieberhafter Erregung nach dem Manne, er sah den Gerufenen zusammenfahren und erschreckt den Kopf wenden.

„Obermaat Levinshy!“ schrie der Fürst abermals, „aufgemacht! Hier Freunde!“

Der Mann sprang auf, riß an einem Hebel, und im nächsten Moment verspürte der Fürst einen gewaltigen Stoß, der ihn rücklings in den Sand warf.

Johannes Meyer flog ebenfalls recht sanft auf den Erdboden.

„Levinshy! Levinshy!“ brüllte der Fürst, „Levinshy!“

Da erscholl ein Ruf aus der Höhe: „Wer da unten?“

„Freunde!“ schrie der Fürst, „Obermaat Levinshy! Hier Freunde!“

Im nächsten Augenblick schwebte eine riesige Form aus der Höhe herab, eine Tür wurde aufgestoßen, voller Lichtschein brach aus dem Raume des Luftschiffes, und eine Gestalt in merkwürdig kurzen Hosen sprang heraus.

„Hierher, hierher!“ rief die Gestalt. Aus dem nächtlichen Dunkel stürzten zwei Männer; wie Landstreicher anzusehen. Levinshy prallt vor Schreck zurück,

er reißt seinen Revolver heraus und richtet den kalten Stahl-
lauf auf die Fremden und ruft: „Wer sind Sie?“

„Freund des Kommandanten der „Möwe“ v. Lamers-
dorff!“

„Ihr Name?“

„Fürst v. Marlberg, ich bin der Minister Sr. Majestät.
Graf de la Porte nahm mich gefangen und setzte mich hilflos
auf der Landstraße aus!“

„Treten Sie näher und beweisen Sie Ihre Behauptung!“
ruft Levinsky.

„Ich bin dazu außerstande, bin vollständig ausgeplündert
in irgendeiner Wüste.“

„Wer ist der andere dort?“ forschte Levinsky.

„Guter Freund, begleitet mich als Diener und Gefährte!“
antwortet der Fürst.

„In welcher Wüste wurden Sie ausgeplündert?“

„Das kann ich nicht wissen, da ich durch einen Ueberfall
wehrlos gemacht wurde und vermutlich durch ein Luftschiff ent-
führt wurde, mir wurden die Augen verbunden, so daß ich nichts
sehen konnte.“

„So beschwören Sie Ihre Angaben?“

„Ich schwöre es, daß alles, was ich sagte, die reine Wahr-
heit ist!“

Levinsky senkte den Revolver und ließ die beiden in das
Luftschiff steigen.

„Jetzt Vorsicht!“ kommandierte er dann, „es geht auf-
wärts.“

Mit rasender Bewegung stieg die „Isabella“ in die Höhe
und schoß davon. Dann wurden die Segel festgestellt, und nun
ganz langsam Zeit, seine neuen Gefährten eingehender zu
betrachten. Herrgott, haben die beiden aus! Unrasiert, schmutzig,
behaust, das Zeug bespritzt, an einigen Stellen zerrissen, und
der eine wollte ein Fürst sein?

Der Fürst erzählte jetzt dem aufhorchenden Levinsky seine
Schicksale. Er machte es dem Obermaaten plausibel, daß er
nicht habe den Schutz der Behörden in Anspruch nehmen können.
Man hätte von ihm Beweise seiner Stellung und seines Ranges
verlangt, und bevor er solche hätte erbringen können, wären
in diesen revolutionären Zeiten vielleicht Tage, wenn nicht
Wochen vergangen; zudem hat mich dieser Graf de la Porte
unkennlich gemacht, indem er mir den Bart rasieren ließ und
das Haupthaar kurz schor.“

Levinsky nickte und sagte: „Solche Sachen sehen dem
Grafen de la Porte ähnlich.“

Als dann der Fürst dem Obermaaten von der „Möwe“
und dessen Kommandanten von Lamersdorff beschrieb, gewann
der Obermaat immer mehr die Ueberzeugung, einen Freund
seines früheren Kapitäns vor sich zu haben.

Auf Anordnung des Fürsten nahm Levinsky nunmehr
den Kurs nach Galenberg, und erklärte dann dem aufmerksam
Zuhörenden die Handhabung und Leitung des Luftschiffes.
Wie einfach, wie staunenswert einfach und genial erdacht er-
schien dem Fürsten das Ganze. Sinnend betrachtete er noch-
mals eingehend die innere Einrichtung der „Isabella“. Auch
die von Levinsky gepregelten Schubfächer unterzog er einer
Besichtigung. Bei dieser Gelegenheit stieß er auf die Papiere,
die Levinsky achtlos beiseite geschoben hatte. Ein Teil der
Schriftstücke war durch den ausgestoßenen Wein durchtränkt
und einzelne Worte waren infolgedessen unleserlich geworden.

Interessiert durchblätterte der Fürst die Papiere. Ein
Blatt nach dem andern legte er nach oberflächlicher Einsicht-
nahme auf das andere. Die Blätter enthielten persönliche
Aufzeichnungen des Grafen de la Porte, sie erweckten das fürst-
liche Interesse immer mehr. Da war ihm ja ein kleiner Schatz
in die Hände gefallen. Se. Durchlaucht musterten weiter, seine
Züge nahmen den Ausdruck höchster Spannung an. Was der
Fürst jetzt las, war aber auch der Spannung wert. Se. Durch-
laucht lasen die Aufzeichnungen des Grafen de la Porte über
Lage und Einrichtung des Schlosses des Grafen de la Porte
auf der Falkenburg bei Rarchau, von einem unterirdischen
Gänge, der durch einen Fahrstuhl mit den Schloßgemächern in
Verbindung stand. Eine genaue Zeichnung des Schlosses gab
alle wichtigen Einzelheiten und besonderen Einrichtungen an.
Wie sehr auch Se. Durchlaucht sich zu beherrschen suchte, das
Bittern seiner Hände vermochte er nicht zu verhindern.

Mit fieberhafter Spannung las der Fürst weiter, sein
Auge überflog die nächsten Zeilen, und — was war das? Mit
angehaltenem Atem starrte der Fürst auf die Zeichnung der
äronautischen Vakuum-Motoren! Wie gebannt hing sein Blick
an der Zeichnung des größten Geheimnisses technischer Wissen-
schaft: an der Darstellung der viel begreiften, viel geleg-

neten Möglichkeit des Perpetuum mobile. Diese Zeichnung war
mehr wert, als alles Geld der Erde, sie setzte seinen Besitzer in
den Stand, Luftschiffe in beliebiger Anzahl herstellen zu lassen
und den Kampf mit dem Grafen de la Porte aufzunehmen.

Mitten in die Gedanken des Fürsten trafen jetzt die Worte
Levinskys: „Melde Ew. Durchlaucht, daß die „Isabella“ sich
über Galenberg befindet.“

„Es ist gut, Levinsky,“ sagte der Fürst, die kostbaren Pa-
piere in seiner Brusttasche bergend, „mäßigen Sie den Flug und
versuchen Sie im Garten des Kriegsministeriums zu landen.“

In langsamer Fahrt schwebte die „Isabella“ über Galen-
berg dahin, zog einige Kreise über dem Palais des Kriegs-
ministeriums und lagerte einige Sekunden später wohlbehalten im
Garten. Eine halbe Stunde darauf konnte der Fürst dem
herbeigeeilten Kriegsminister nach herzlicher Begrüßung das
erbeutete Luftschiff, sowie die gefundenen wichtigen Aufzeich-
nungen des Grafen de la Porte übergeben. v. Marlberg er-
zählte seine Abenteuer in möglichster Kürze, und betonte, daß
ein Befehl an den Obermaaten Levinsky unzerzaglih abge-
fertigt werden müßte, denn der Obermaat mit seinem Luftschiff
sei nicht eine Minute vor dem Grafen de la Porte sicher. „Soll
nicht das kostbare, unerleghch wertvolle Luftfahrzeug von dem
Grafen vernichtet werden, dann ist der Obermaat Levinsky
gezwungen, ständig auf der Flucht zu sein.“

v. Willenbruch wandte sein Antlitz dem Fürsten zu und
ließ die scharfen Augen fragend auf dessen Zügen ruhen.

„Sie meinen, wir vermöchten den Schutz des Luftschiffes
nicht zu garantieren? Es wäre etwa der gleichen Gefahr aus-
gesetzt, wie die zerstörten Paläste in Petersburg und London?“
„Leider, Erzellenz,“ erwiderte der Fürst ernst, „wir sind
in diesem Falle vollständig machtlos.“

„Unerhört,“ rief v. Willenbruch erregt aus, „geradezu
empörend! Aber schließlich ist doch auch der Machtbereich dieses
abenteuerlichen Grafen begrenzt, der Mensch vermag doch nicht
zu gleicher Zeit das gesamte europäische Festland zu über-
schauen!“

„Ich befürchte, Sie möchten diesen Grafen unterschätzen,
soweit diese Dokumente Auskunft geben, besitzt der Graf aller-
orten geheime Agenten, die vermittels drahtloser Telegraphie
jederzeit mit dem Grafen in Verbindung zu treten vermögen.
Ich möchte als sicher annehmen, daß, wenn unsere Luftschiff-
landung durch irgend einen geheimen Agenten beobachtet wurde,
oder als Tafsache kolportiert einem solchen bekannt wurde,
daß der Graf jetzt schon seine Dispositionen getroffen hat, und
sei er tausende von Meilen entfernt.“

v. Willenbruch hatte die Hände schwer auf die Lehne seines
Stuhles gestützt; er hielt das Haupt gesenkt. Dann sagte er
zum Fürsten gewendet: „Der Obermaat Levinsky soll unver-
züglich mit dem Luftschiff aufsteigen. Gleichzeitig soll ein
geübter Telegraphist der Telefunkenstation mitfahren, damit
ich dem Levinsky jederzeit drahtlose Depeschen zusenden kann.
Ich werde dem Grafen zuborkommen und den Plan einer Ope-
ration gegen ihn ausarbeiten.“

Wohl zwei Stunden währte die Unterredung des Fürsten
mit dem Kriegsminister. Die Herren besprachen eingehend die
eventuell zu ergreifenden Maßnahmen gegen den Grafen. Das
Schloß Falkenburg sollte von Grund auf durchsucht werden,
und eine Militärpatrouille die Eingänge zum Schloßpark be-
wachen.

Nach Erledigung der dienstlichen Angelegenheiten blieben
Fürst und Kriegsminister noch eine Stunde in freundschaftlichem
Gespräche beisammen. Wie nicht anders zu erwarten, drehte
sich die Unterhaltung hauptsächlich um die Abenteuer des
Fürsten. Man kam auch auf die Person des ehemaligen Ka-
pitän v. Lamersdorff zu sprechen. Der Kriegsminister er-
zählte dem Fürsten von der Unterbringung v. Lamersdorffs
in einem Sanatorium. Er bemerkte unter anderem: „Ich per-
sönlich halte den Kapitän für einen äußerst befähigten Kopf;
es ist schade um die so jäh beendete Karriere dieses Offiziers.
Aber es ging nicht anders, v. Lamersdorff mußte seinen Ab-
schied einreichen. Der Angriff der Luftschiffe auf die „Möwe“
war die eigentliche Ursache der Dienstauflösung. Man kann
v. Lamersdorff den Vorwurf der Unachtsamkeit nicht ersparen;
er hätte die Flucht des Grafen verhindern müssen. Seit einiger
Zeit heißt es, der Armee sei irrsinnig geworden; seine Fa-
milie habe ihn auf ärztliches Anraten in einem Sanatorium
unterbringen lassen. Er behauptet, — denken Sie nur! —
seinerzeit in Indien ungelegliche Handlungen begangen zu
haben und versucht auch Ihre Person — völlig unmotiviert na-
türlich — in die imaginären Verfehlungen zu verwickeln. . . .
Sie fühlen sich nicht wohl!“ (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Das Bräunen des Bratens muß auf lebhaftem Feuer geschehen, so daß allerorten die äußerste Schicht durch schnelles Gerinnen der Eiweißstoffe ein Austreten des Fleischsaftes verhindert. Aus demselben Grunde tut man das Kochfleisch gleich in siedendes Wasser. Auch Karbonade, Beefsteak, Nollen, Fritandellen, Schnitzel müssen auf der ersten Seite schnell gebräunt werden. Bei sehr langsamem Braten würde der Fleischsaft austreten, das Fleisch also trocken werden, und der ausgetretene Saft würde ein Bräunen verhindern.

Von frischen Hlundern und Steinbutten, sofern sie nicht mehr wie ein halbes Pfund wiegen, sind die Köpfe vor dem Braten herunterzuschneiden. Sie saugen allzu viel Wadefett auf und sind doch niemals schmackhaft. Man wälze die zu bratenden Fische zuvor in Ei und geriebener Semmel ein und lasse sie niemals vor dem Braten stehen, da dann ein leichtes Ansehen in der Pfanne entsteht.

Osen-Suppe. Man zerhaue Kopf, Hals und Vorläufe, nehme Herz, Lunge und Leber dazu und koche es in Wasser mit Salz, Lorbeerblatt, Zwiebel, Nelken und Pfeffer recht weich. Dann gebe man die Brühe durch ein Sieb, röste zwei Löffel Mehl in 100 Gramm Fett hellbraun, gebe eine feingehackte Zwiebel und die Brühe daran, lasse sie aufkochen und richte die Suppe über geröstete Weibrotstücken an.

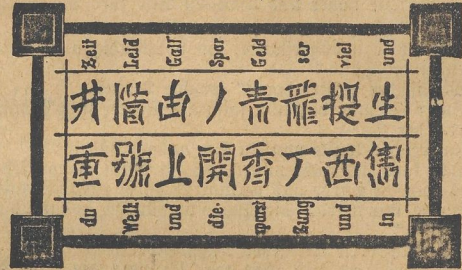
Schweizer-Creme. $\frac{1}{2}$ Liter Milch, acht Eidotter, 125 Gramm Butter und ein Kaffeelöffel voll Stärkemehl werden über dem Feuer zu einer Creme abgerührt, die man bis zum Erkalten weiter schlägt, in eine Schale schüttet und mit dem feiggeschlagenen Schaum von $\frac{1}{2}$ Liter Rahm, der mit Zucker, gestoßener Vanille und drei Eßlöffeln voll Rum gewürzt ist, untermischt, worauf man die Creme mit Matronen garniert.

Kanarienhähne, die durch kaltes Urinwasser oder sonstige Versehen sich erkältet haben, singen nicht mehr. Ist die Brust

schmal und spitzig geworden, schmecken die Vögel und ist die Atmung sehr erschwert, so ist bereits Schwindsucht (Tuberculose) eingetreten und sind die Tiere nicht mehr zu retten. Undernfalls gebe man ihnen eine schwach-süße, lauwarme Sandisölösung als Getränk.

Rätsel.

1. Geheimschrift.



Man ordnet die Silben nach der Zahl der zu ihnen gehörigen Zeichen.

2. Kapselrätsel.

Weile, Schneider, Wortschwall, Liebe, Ohnmacht, Knochen, Einsamkeit, Bienenkorb, Somali, Eimer. — Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach eingekapselt sind in den vorstehenden Worten, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Das Rätsel ist in der nächsten Nummer zu lösen.

Lustige Ecke



Er kennt sich.

Student: „Das Zimmer miete ich, aber ich muß Sie ersuchen, mir das Bett umzustellen, dort blickt an die Tür; ich mag abends nicht herumsehen!“

Druckfehler.

Da der Weinhändler Fruchtgetränke unter seine Weine gemischt hatte, wurde er zu acht Tagen Haft verurteilt.

Gedankensplitter.

Loben kann auch der Oberflächliche; zum Tadel gehört Verständnis.

Treffende Kritik.

Dieses Werkzeug von heute sieht doch wirklich wunderschön und appetitlich aus! — „Allerdings! Aber beim Essen merkt man erst, was da alles nicht drin ist und — was da nicht alles drin ist!“

Hartnädig.

„Wer ist denn der Herr, der so viel in der Familie Ihres Kollegen verkehrt?“ „Das ist ein Buchhalter. Der hat schon seit 20 Jahren ernsthafte Absichten auf die Tochter des Hauses.“

Zeitungsbericht.

„Als man sah, daß der abgeprüfte Advokat nicht bekehrt war, ließ ihn die Menge begeistert ‚hoch‘ leben!“



Gott sei Dank!

„S ist schrecklich, was ma so hört aber die Reblaus in die Weingärten. Gott sei Dank, daß S wenigstens 10a Bierlaus gibt!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Verlegerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs: Max Geklein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Correspondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von neuen Ausgabenstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Anzeigen in
den Nummern und auf dem Sendeposten-Bericht; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen mittwochs-
tags. — Unsere Originalzeichnungen sind nur mit beruflicher Quellenangabe gestattet.
— Rückgabe unerlangter Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile für die Werbung mit
Einschaltung 10 Pf., für die Werbung ohne
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei langfristiger Ges.
Beschr. der Zeilenlagen nach Vereinbarung. Für Nacharbeiten und Offensiv-
sonderer Berechnung, nach anderer mit Berücksichtigung. Erfüllungsort: Merseburg.
— Besondere Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur auf Ver-
langen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Zeit.

103

Sonntag den 4. Mai 1913

39. Jahrg.

Der Schluß des Landtages.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat ausgetreten. Wenn nicht noch ganz unvorhergesehene Ereignisse im Herrenhause entstehen, wird das Haus der Abgeordneten nicht mehr zusammenzutreten, und wenige Tage vor dem Termin der Neuwahl wird der Landtag aufgelöst werden.

Und es ist ganz gut, daß dieser Landtag endlich zu Grabe geht. Groß war die Fülle der Dinge, die er geschaffen hat, klein aber die Fortschritt, den Bruch in dieser langen gesetzgeberischen Zeit nehmen konnte. Vielelei wurde von dem Dreiklassenparlament in der Präfektur-Verfassung in Paragrafenform gegossen, aber eine wirklich großzügige Politik wurde nicht getrieben.

Das preussische Volk weint jedenfalls dem nunmehr einwirkenden Landtage keine Tränen nach — soweit es sich überhaupt um ihn gekümmert hat. Das ist das eigentliche Charakteristische für die Bedeutung, die man in weitesten Volkstufen dem preussischen Parlament beimißt, daß man seinen Verhandlungen überhaupt kaum eines Blickes würdigt. Die Stimmung der absoluten Gleichgültigkeit gegenüber den Vorkommnissen in der preussischen Landtage ist solange im Volke vorherrschend, bis die Beschlüsse dieser parlamentarischen Körperschaft dem Publikum an die Nieren gehen oder bis irgend eine Senation darauf aufmerksam macht, daß neben dem populären Reichstage ja doch auch noch ein preussischer Landtag besteht — ein Parlament, das wichtige und umfangreiche gesetzgeberische Arbeit zu erledigen hat.

Diese Gleichgültigkeit des Volkes ist das gewaltige Resultat der Wünsche der konservativen Herrenliste. Das Dreiklassenwahlrecht ist das beste Mittel, um diese gefährliche politische Gleichgültigkeit herbeizuführen. Es ist geradezu wie dafür geschaffen, um der Wählerkraft das Wählen zu verleiden und ihr dadurch auch das Interesse an dem ganzen Staatswesen zu nehmen.

Die Verhandlungen des verfl. hiesigen Landtages zogen sich zumeist in idyllischer Bageweile dahin. Nur selten kam es zu Debatten großen Stils, nur selten war es vor, um ein Schauspiel beizuwohnen, bei dem das Ringen verschiedener Weltanschauungen einen parlamentarisch auf der Höhe stehenden Ausdruck fand. Dafür allerdings

holte Versuch, eine Wählerreform von der Regierung zu erlangen. Den Konservativen aber gelang es stets, die Annahme der Forderung auf geheime und direkte Wahl, für die sogar in diesem Hause an sich eine Mehrheit vorhanden ist, zu hintertreiben. Und als im Jahre 1910 die Regierung, dem Drängen des Volkes entsprechend, eine Wahlrechtsvorlage herausbrachte die allerdings den lebhaftesten Widerspruch der Linken herausfordern mußte, da waren es die Konservativen, die das Wert zum Scheitern brachten und dadurch dem Reichskanzler eine empfindliche Niederlage bereiteten, von der er sich aber sehr bald wieder erholt hatte! Sein Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, ließ keinen Zweifel darüber, daß die Regierung sich bedenken will vor den Wünschen der konservativen Parteien und daß sie nicht daran denkt, eine reue zeitgemäße Reform des Wahlrechts einzutreten zu lassen.

Mit Halbheit und Unfruchtbarkeit war die preussische Steuererhebung gescheit. Die Forderungen zur Einkommensteuer, die beschlossen wurden, um die große, in Folge der Teuerung aller Lebensmittel notwendig gewordene Befolgungsreform durchzuführen, blieben bestehen, obwohl die Finanzlage des Staates sich infolge der großen Eisenbahnerstreiks glänzend entwickelt hatte. Man füllte den Eisenbahn-Aggregatfonds in übermäßiger Weise an und ließ die neue, brennend notwendige Steuerreform lieber scheitern, weil man nicht wollte, daß sie mit einem Abbau der an sich sehr flüssig gewordenen Steuerzufüsse verbunden werden sollte.

Wie überall im preussischen Parlament, so wurden auch bei der Steuererhebung und bis zu einem gewissen Grade auch beim Wasserrecht die agrarischen Wünsche in erster Linie berücksichtigt. Das innige Verhältnis zwischen Konservativen und Zentrum befandete sich wiederholt bei den Versuchen, die Fortbildungsschulen mit dem obligatorischen Religionsunterricht zu belasten. Bei dem Feuerbestattungsgesetz hatte die Regierung, die hier einmal einer liberaleren Haltung zugänglich war, einen heftigen Strauß mit dem Zentrum und einem Teil der Konservativen auszufechten; ähnlich lagen die Verhältnisse bei der Vorlage über die Fortkristung der Berliner Stadtbahn. Ein 4 überes Kapitel bildete die fanatische Berlinfeindschaft, die sich ramentlich bei der Beratung des Zweierbandengesetzes und bei der Verweigerung von Eingemündungen befandete. Wie eine ewige Krankheit traten die Antipolengesetze auf, während auf dem Gebiete der inneren Kolonisation ohne politische Tendenzen nur sehr behäbige Anfänge geleistet wurden.

Das preussische Abgeordnetenhaus bedarf einer Reform an Haupt und Gliedern. Diese ist schwer unter dem Geltungsbereich des jetzigen Wahlrechts. Aber nicht unmöglich! Wenn die Gleichgültigkeit und die vielfach übertriebene Furcht vor Schädigungen und gesellschaftlicher Achtung weicht und jeder liberale Bürgermann am 18. Mai seine Staatsbürgerpflicht tut, dann kann auch in Preußen trotz dieses Wahlrechts eine wesentlich bessere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses erzielt werden.

Zu den Landtagswahlen.

Wie groß der wirtschaftliche Druck selbst in einem alten liberalen Wahlkreise wie Hirschberg-Gehna ist, geht aus einem Brief hervor, der dem „Voten aus dem Kleingebirge“ aus dem Wahlbezirk Hermannsdorf-Waldau-Reichwaldbau zugegangen ist, wo bei der letzten Landtagswahl der Herr Landrat selbst ausgerechnet in der dritten Stellung als Wahlmann kandidiert hat. Das in seiner schlichten Sprache für sich selbst zeugende Schreiben lautet: „Geehrter Herr! Auf Ihre nochmaliges werbes Schreiben teilte ich Ihnen mit, daß wir in A... nichts geschickt haben, es hat jeder einen Einwand, entweder hängen sie am Dominium mit der Arbeit, oder sie haben Alter gewachtet, sie erklären überhaupt, sie können nicht zur Wahl gehen, wenn es nicht geheime Wahl wird. In B... haben sie überhaupt schon gebrot, wenn sie das Amt eines Wahlmannes übernehmen, so würden sie es fühlen. Da nehmen Sie lieber Abstand von allem, denn es geht doch keiner zur Wahl.“

In einem liberalen Wahlkreise trug man sich mit dem liberalen Landtagsabgeordneten in Breslau macht die „Breslauer Zeitung“ die Wähler darauf aufmerksam, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Dertel gesagt habe: Stadt und Land verhalten sich zueinander so, daß das Land stinkende Fäkalien in blühendes Leben verwandelt, während die Städte das blühende Leben in stinkende Fäkalien verwandeln. In einem Gedicht d. r. „Deutsches Tagesztg.“ habe ferner gestanden, daß die Städte Mischele seien, die die Erträge des Landes freffen, und daß dort nur 11 fl. Unrat und Morast zu finden sei. Mit Recht bemerkt dazu der Wählerauf: „Wenn die Vertreter des Agrarismus nichts von der treuen und ehrlichen Arbeit wissen, die in der Stadt geleistet wird, wenn sie nichts davon wissen und wissen wollen, daß die großen Städte die eigentlichen Besten der Kultur sind, wenn sie nichts wissen wollen von der sozialen Fürsorge, wie sie in den Städten weit ausgedehnter geübt wird, als auf dem Lande, so ist das behauerlich. Ein Skandal aber wäre es, wenn wir hier Abgeordnete der Partei wählen sollten, die mit diesen Einschuldungen und Beschimpfungen der Städte völlig einverstanden sind.“

Für den Wahlkreis Merseburg wurde in einer Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei der Elektrotechniker und Stabvordere Partei Altona einstimmig als Kandidat der Partei für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt.

Der Deutsche Handelstag über die neuen Steuerentwürfe.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages hat kürzlich unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaemmerer über die Gesetzesentwürfe zur Dedung der Verbrauchssteuer verhandelt und seine Stellung in einer ausführlichen Schrift niedergelegt. In der Besprechung wurde dem einmaligen Mehrbeitrag als einer außerordentlichen Maßnahmeregel grundsätzlich zugestimmt. In Bezug auf die Veranlassung der unteren Vermögensgrenze von 1000 auf 2000 Mark gingen die Meinungen auseinander. Der Ausschuss sprach sich mit großer Mehrheit dafür aus, daß der Mehrbeitrag bei Vermögen über 1000 bis 2000 Mk. nicht erhoben werden solle, wenn das Gesamteinkommen 2000 Mk. nicht übersteige. — In Bezug auf die Veranlassung der Einkommen zu dem Mehrbeitrag sprach sich der Ausschuss mit großer Mehrheit für eine Herabsetzung der Grenze von 50 auf 2000 Mk. aus. — Weiter war der Ausschuss der Ansicht, daß die Veranlassung der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien als einzige der nicht physischen juristischen Personen nicht gerechtfertigt und die darin liegende Doppelbesteuerung mit Entschiedenheit zurückzuweisen sei. In Bezug auf die Festlegung des Vermögens fanden die Ausführungen des Berichterstatters, die sich gegen die Sonderbegünstigung der land- und forstwirtschaftlichen Zweeden dienenden Grundstücke richteten, lebhaft Zustimmung. Es wurde betont, daß keine Veranlassung vorliege, die land- und forstwirtschaftlichen Zweeden dienenden Grundstücke anders zu behandeln als die anderen Zweeden dienenden. Während von mehreren Seiten beanstandet wurde, daß für alle Grundstücke der gemeine Wert maßgebend sein solle, wurde von anderen Seiten dies als un durchführbar bezeichnet. Der Ausschuss schloß sich schließlich dem Vorschlag des Berichterstatters an, sich dafür auszusprechen, daß in den Grundbüchern für die Vermögensbewertung ein gerechter Ausgleich unter angemessener Berücksichtigung der Interessen von Industrie und Handel sowie des höchsten Grundwertes herbeizuführen sei.

Die Bestimmungen über die Festsetzung des Wertes der Aktien ohne Vorbehalt wurden von mehreren Seiten als schwierig, unklar und zum Teil un durchführbar bezeichnet. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Bestimmung des Wertes sehr unklar sei und zu Irrtümern, als sie ihrem Wortlaut nach sich auf Aktiengesellschaften oder Gesellschaften m. b. H. beziehe, während sie tatsächlich nur für die Vertreter der Aktien oder Anteile gelten solle. Der Ausschuss sprach sich dafür aus, daß die unklare Fassung geändert werde und daß die vorliegende Bestimmung nur gelten solle, wenn eine andere Art der Bestimmung nicht möglich ist. In Bezug auf die Bestimmungen über die Veranlassung wurde betont, die Fassung der Bestimmungen sei so dehnbar, daß in der Tat die Angabe eines jeden einzelnen Bestandteils des Vermögens verlangt werden könne. Dieses Bestimmen in der persönlichen Verhältnisse sei unbedingt abzulehnen. Der Ausschuss schloß sich dieser Forderung an. Dann war der Ausschuss der Ansicht, daß auf die Geheimhaltung dessen, was die Beamten usw. von den Vermögens- oder Einkommensverhältnissen eines Bei-



Identifizieren Sie Ihre Ausgabe mit dem xrite colorchecker CLASSIC. Ein Nachdruck dieses Diagramms ist ein Verstoß gegen die Nutzungsbedingungen der mit dieser Legaturperiode der mit jeder Ausgabe wieder-